

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besitzgebiets bei illegal gewollter Ausgabe frei. Postzettel am 1. Mai 1937 durch Postbeamten 100, 50 und 47, 60 Mpf. bestellt. keine Schauspielergesellschaft bei Herrenmahl wünscht. Dresden. Preis-R. 10 Mpf., außerhalb Sachsen mit Abend-Ausgabe 15 Mpf.

Druck u. Verlag: Liepisch & Reichart, Dresden-1, I. Marienstraße 38/52, Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Einzelanzeige 10. Reichstags Nr. 6: Wittenberger Straße 10 am Freitag 11, 5 Mpf. Nachdruck nach Städten R. Böhlendorf angenommen v. Städtezeitung Wittenberg 6 Mpf. Bitterfeld 10 Mpf. — Radierung nur mit Quellenangabe. Dresdner Nachrichten. Unterliegende Schriftsätze werden nicht aufgezählt.

**Einige Tageszeitung Sachsen mit Morgen- und Abendausgabe**

## Die Kommunisten loben Pacelli

### Der Besuch in Frankreich „ein großes Ereignis“

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Paris, 13. Juli.

Das kommunistische Zentralorgan „Humanität“ benutzt die Aufführungen des Kardinalstaatssekretärs Pacelli bei der feierlichen Weihe in Olisie zu einem Leitartikel, der allgemeine Bewunderung erregt hat. Der Chefredakteur Peter fühlt sich in höchstener Person befähigt, die Wichtigkeit des Besuchs des päpstlichen Legaten in Frankreich zu unterstreichen. Er hebt insbesondere hervor, daß der Besuch des päpstlichen Legaten schon unter dem Völkerkabinett Blum beschlossen worden sei. Pacelli habe besont, der Papst wäre selbst nach Paris gekommen, falls seine Gesundheit ihm das gestattet haben würde. Es sei ein großes Ereignis, daß der päpstliche Legat gerade in dieser Stunde Frankreich und seiner Volksfrontregierung seinen Gruß entbiete. Der Besuch stelle auch eine Warnung an die französischen Katholiken dar, sich auf die Seite des Faschismus zu stellen.

Das Blatt fühlt sich dann weiter befähigt, auf den Artikel 124 der Sowjetverfassung hinzuweisen, der allen Bürgern alle Freiheit des Glaubens gebe.

Ein altes Sprichwort besagt, daß die Not oft seltsame Gelegenheiten zusammenführt. Noch merkwürdiger aber ist es oft, daß sie in der Politik zusammenfinden, wenn sie sich einem gemeinsamen Gegenstand gegenüberstehen. So hat plötzlich die französische Volksfront ihr Herz für den Katholizismus entdeckt. War schon vor der französischen Weise Pacelli in der Pariser Presse deutlich festgestellt, daß man ver sucht, der Anwesenheit des Kardinalstaatssekretärs in Frankreich den Charakter einer Demonstration gegen Deutschland zu geben, so bemüht sich das französische Blatt erneut darum, dem Besuch Pacellis eine solche Deutung zu geben.

Mir vermögen uns nicht vorzustellen, daß dieser nachträgliche begeisterte Begrüßungsartikel im Vatikan besondere

Freude auslöste. Man wird im Vatikan schwerlich vergessen haben, daß es die gleichen Kommunisten und Bolschewiten sind, die in Spanien mit unglaublicher Grausamkeit gegen katholische Geistliche und Nonnen vorgingen und die in Spanien wie in Sowjetrußland Kirchen niedergebrannten und die wildeste Gottlosenpropaganda betrieben. Es mutet gerade wie ein Hohn an, wenn die „Humanität“ in ihrem Begrüßungsartikel für Pacelli auf die sowjetrussische Erfassung hinweist, die angeblich allen Bürgern die Freiheit des Glaubens gebe. Daher die Freiheit darin besteht, daß das Christentum ausgerottet und seine Kirchen niedergebrannt werden, braucht kaum besonders betont zu werden. Wir möchten annehmen, daß diese Dame der „Humanität“ das offizielle Organ des Vatikans doch wohl veranlassen wird, sich gegen solche Andeutungen zu verteidigen, da man im anderen Falle den Schluss ziehen müßte, daß die Männer, die für die Politik der katholischen Kirche verantwortlich sind, sich auf einem gefährlichen Irrweg befinden.

### Zum Tag der deutschen Kunst

Das Fest, das am Freitag dieser Woche in München seinen Anfang nimmt — unter einem freundlicheren Himmel als dem der letzten Tage, wie wir hoffen —, wird nicht nur einen kulturellen Höhepunkt dieses Jahres bedeuten, sondern der vier Jahre deutschen Wiederaufstiegs „Tag der deutschen Kunst“. Nicht von ungefähr haben die Plakate, die für ihn werben, das Gold zu ihrer beherrschenden Farbe gewählt, denn Gold ist Ausdruck des Frohen und Erhabenen und des Dauernden zugleich. Der feinfühlige Maler des Innigen, Ludwig Richter, hat einmal gesagt: „Meines Erachtens soll die Kunst nur unsere schönsten, reinsten Stunden füllen, uns aus der farblosen Wirklichkeit in das bunte Reich der Phantasie versetzen, wo der trübe Flot von den Erscheinungen genommen ist und das ganze Leben sich rein und groß zeigt, Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart umschließend. Sie soll den Staub und den Schmutz, die Kruste, die sich so bald im Leben um Herz und Gemüt legt, abnehmen und uns mit einem freien, reinen, großen Blick entlassen.“ Das ist die rein menschliche Sendung der Kunst, auf den einzelnen bezogen und auf dessen Empfinden. Doch die Feier, die München, die Stadt der deutschen Kunst, drei Tage lang begehen wird, reicht weiter. Sie wird eine Halle von Fragen auf, Fragen an die Künstler und an das Volk, und sie soll Antwort geben auf vieles, was uns bewegt. Wenn am kommenden Sonntag das Haus der deutschen Kunst seine Weihe empfängt, daß an die Stelle des verbrannten Glaspalastes etwas Neues und Großeres steht, so ist dieses Gebäude nicht nur ein Geschenk für München, sondern eins für Deutschland. Alle deutschen Wirtschaftsgruppen haben durch die Stiftung von Baustoffen zu seiner Fertigstellung beigetragen; die Reichsbahn hat die erforderlichen Transporte frei besorgt, und so bietet der erhabene Bau ein Zeugnis des umfassenden Kunstsinnens im großen Vaterland, der sich auf die Kräfte der Gemeinschaft gründet. Vier Jahre lang wurde am Haus der deutschen Kunst gebaut. Man muß sich zurücksetzen in die Zeit der Grundsteinlegung, um die Größe des Wollens zu erfassen, dessen Ausdruck dieses Hauses fortan sein wird, hinausdauernd über die Generationen. Damals schienen wahrlich großes und dringendere Aufgaben alle Kraft des soeben errichteten Dritten Reiches in Anspruch zu nehmen. Wohin man blickte, herrschte die Not. Aus der Sorge um das Unmittelbare heraus war weit die Ansicht verbreitet, die Kunst sei eine Sache zweiter Ordnung, eine Angelegenheit für Deutsche, deren Vermögensstand noch einen gewissen Zug zu und ein entbehrliches Wohlleben zuläßt. Doch dennoch das Befremden zur Kunst schon im Anhören des Dritten Reiches geschah, wird für alle Zeiten ein Stubmestück für den Nationalsozialismus bleiben. „Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Notte und Sorgen“, so gab Adolf Hitler die Richtschnur, „ist es wichtig, allen Menschen klarzumachen, daß eine Nation auch höhere Aufgaben besitzt, als in gegenseitigem wirtschaftlichem Egoismus auszugehen. Die Kulturbefürderer der Menschheit waren noch immer die Alten der Bevölkerung auf ihre bessere Mission und höhere Würde.“

Der Erfolg des Wollens folgte die Frage, was denn nun eigentlich deutsche Kunst sei. Leicht war zu richten und aufzuhören mit den offensären Verkrüppungen. Das Regime, das Verneinende ließ sich schnell erkennen im Durchbruch des neuen Lebensgefühls. Schwerer ist es mit dem Politiken, Gemüth, bestimmte Grenzen sind gezogen. Aber innerhalb derselben bleibt der Spielraum von nie auszufüllender Weite. Nächste Begriffsbestimmungen sind mäßig. Nur die Tat, daß Werk selbst kann entscheiden. Der Künstler soll in der Gemeinschaft sein Eigenes geben. Jede Zeit ist suchend, muß suchend sein, denn nur so findet sie den Ausdruck, der ihr und nur ihr eigentlich ist. Wenn in unserer Zeit ein Rembrandt und ein Rubens wieder auftauchen, sie würden dennoch nicht wie jene malen, sondern sehr verschieden in Art und Inhalt der Werke von ihren früheren sein. Nur eines ist wohl Allgemeingut der Auffassungen heute: Die Kunst hat nicht das Gesetz, sondern das Bild der Welt zu finden. Dann wird sie zur Selbstauslage des Volkes durch seine Künstler. Am Sonntag wird sich durch München

### Die Kontrolle an der Pyrenäengrenze ruht

Gaule Ausreden in Paris - Dem Schmuggel Tür und Tor geöffnet

Paris, 13. Juli.

Einsprechend der Note, die der französische Botschafter in London dem Vorstehenden des Reichsmilizionsausschusses überreicht hat, ist die internationale Kontrolle an der spanisch-französischen Grenze heute mittags eingestellt worden. Die ausländischen Kontrollen haben sich auf Ausweisung von Oberst Dunn nach Perpignan begeben, wo neue Anweisungen abwartend werden.

In Paris erklärt man hierzu, die Kontrolle sei zwar aufgehoben, aber die Reichsmilizionsverpflichtungen, die Frankreich übernommen habe, würden geachtet, und die Überwachung der Grenze bleibe dieselbe. Die ausländischen Kontrollen brauchen sich jedoch nicht mehr zu vergewissern, daß alle Maßnahmen zum Zwecke einer wirklichen Kontrolle getroffen sind. Was von diesen französischen Erfahrungen zu halten ist, lehren die Erfahrungen, die man mit dem bisherigen französischen Verhalten gemacht hat.

#### Eden empfängt die Botschafter

London, 13. Juli.

Der englische Außenminister empfängt im Range des Dienstes am Mittag den deutschen, den italienischen, den französischen und den sowjetrussischen Botschafter, und zwar in Abständen von je einer halben Stunde. Außenminister Eden hat

den Botschaftern mitgeteilt, daß er ihnen im Range des Mittwochs die englischen Kompromißvorschläge übermitteln werde.

#### Der jugoslawische Generalstabschef in Paris

Paris, 13. Juli.

Der jugoslawische Generalstabschef Neditch hat am Montag Befreiungen mit dem französischen Generalstabschef Gamelin und General Mittelhäuser begonnen, die am Dienstag fortgesetzt wurden. Gamelin gab dem jugoslawischen Gast zu Ehren ein Essen. General Neditch wurde am Dienstagabend auch vom französischen Landesverteidigungsminister Daladier empfangen.

#### Stimmen zum Kabinett Chautemps

Paris, 13. Juli.

Der Entschließungsausschuss des sozialdemokratischen Landesparteitages in Marckie hat heute vormittag im Anwesenheit der sozialdemokratischen Minister dem Kabinett Chautemps zugestimmt. Die Abstimmung übertraute nicht, da dem Ausschuss 10 Mitglieder der Mehrheit Blum-Doumer, 8 Mitglieder der Linkspartei und 6 Mitglieder des äußersten Linken Bündes (Linkspartei Pivert) angehören.

#### Der Reichssportführer fährt nach England

Berlin, 13. Juli.

Der Reichssportführer von Thannenreuth Osten tritt am Freitag eine Reise nach England an, wo er bis zum 28. Juli bleiben wird. Sein Besuch gilt den prominenten Führern des englischen Sports, wobei er Gelegenheit nehmen wird, mit einigen Persönlichkeiten die Erfahrungen auszuwechseln, die sich aus den Olympischen Spielen ergaben haben. Zugleich wird der Reichssportführer den Kampfen um die englischen Reichsmeisterschaften ansehen, der Vorführkunde um den Davis-Cup zwischen USA und Deutschland und dem Schwimmländerkampf Deutschland gegen England in Wimbledon teilnehmen.

#### Rosemeyer jubelnd in Berlin empfangen

Berlin, 13. Juli.

Dem großen Erfolg, den die deutschen Rennfahrer im schwersten und interessantesten amerikanischen Automobil-

rennen erringen konnten, entsprach der Empfang, den die heimischen Berliner Sportfreunde den Fahrern und ihren Gefährten, vor allem dem Gewinner des Vanderbilt-Pokals Bernd Rosemeyer und dem Rennleiter Dr. Heuer eiseln, bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof Zoo am Dienstagabend bereiteten. Viele Hunderttausend hatten sich vor dem Bahnhof eingefunden. Als kurz nach 21 Uhr der Sonderzug des Norddeutschen Lloyd eintraf, wußten Bernd Rosemeyer, seine Gattin Frau Elly Behnorn-Rosemeyer, und die anderen Autounion-Fahrer eine Woge der Begeisterung über sich ergehen lassen. Am Anfang war Bernd Rosemeyer von Blumensträußen überdeckt. Vor lauter Jubelbrüllen und Glückwünschen kam er nicht dazu, von seinen Eindrücken zu erzählen. Stattdessen berichtete Elly Behnorn den Vertretern der Presse über den großen Erfolg des deutschen Automobil-Sportes in der Neuen Welt. Der Empfang in Amerika sei außerordentlich herzlich gewesen. Die Amerikaner hätten gute Fahrer, die mit ihrer Fahrweise das Rennen zu einem phantastischen Kampf gehalten hätten.

#### Heute Beilage:

#### „Heimat und Volkstrum“

Seite 8

ein gewaltiger Festzug unter dem Motto „Zweitausend Jahre deutscher Kultur“ bewegen. Um ihm offenbart sich unter Treue zu den Überlieferungen der Nation, zu den Erbgütern, die wir wahren und pflegen wollen, in reiner und volzer Erkenntnis ihres Wertes. Deutsche Kultur ist ein Begriff, der der Welt unendlich viel gegeben hat, und erinnern wir uns der Werke eines Albrecht Dürer, dann wehen uns heilige Schauer dessen an, wie gegenwartsläufig ihr Geist auch heute noch oder gerade wieder heute zu uns spricht. Albrecht Dürer hat in seinen Gemälden und in seiner Grafik auf die Frage, was deutsche Kunst sei, eine Antwort gegeben, und ihn und andere alte Meister gründlich zu studieren, führt an Quellen, die heute noch die gleichen sind, wie zu ihrer Zeit. Doch im Klingen um die Gestaltung der Gegenwart darf die Erkenntnis des Bleibenden nie zur Flucht in die Geschichte führen. Wohl bauen sich alle Erfolge auf fortwährendem und handwerklichem Schulen an dem auf, was die und lebten, die dauernde Vorbilder sind. Nein errungen sein will stets das Neue, und jeder der Deutigen ist verpflichtet, aus seinem Können und aus seinen Anlagen heraus wieder für sich die Antwort auf die Rorderung zu suchen, die die Kunst an ihn und in unseren Tagen stellt. Gerade den Jungen, den Erwachsenen, will ja die Erste große deutsche Kunstausschau, die am Sonntag im Hause der deutschen Kunst eröffnet wird, die Möglichkeit geben, Proben ihres Könnens und Ringens zu bieten, und unter den vielen ausstellenden heute noch unbekannten dürfte mehr als einer sein, dessen Name später einmal einen besonderen Klang haben wird.

Im Mittelpunkte der großen Münchner Feier, die in ganz Deutschland ihren Widerhall finden wird, steht überzeugend die Beziehung zwischen Kunst und Volk. Künstlerische Begegnungen sind von jeher aus allen Schichten emporgetragen, und wahres Künstlerium ist nie das Vorrecht einer Kaste oder Klasse gewesen. Und wie das Künstlerium selbst aus den verschiedenen Kreisen kommt, so ist diese Herkunft der Beweis dafür — wenn ein solches noch notwendig sein sollte —, daß das Empfinden für die Kunst gleichfalls in allen Schichten vorhanden ist. Doch soll der Künstler der Kunst auch Allgemeinheit des Volkes werden, das einen berechtigten Anspruch darauf hat, an allen Gütern teilzunehmen, die die Nation hervorbringt. Und doch die Kunst keine Viehhäberei für müßige Stunden, sondern eine der wichtigsten Quellen der Kraft, die mehr körperlichen Sinn mehr als irgendein anderes Mittel. Von dem Klingen, mit dem der Künstler sein Werk gestaltet, spricht etwas über auf den Betrachter. Auch dieses Geheimnis hat wiederholt der Künstler in tiefe Worte gefasst. So sei erinnert an seine Reden auf den Auktionstagungen des Reichsparteitages, insbesondere an die Sätze von 1935: „Ich bin davon überzeugt, daß die Kunst, weil sie die unverdorbbare und unmittelbare Wiedergabe des Seelenlebens eines Volkes ist, unbewußt weitauß den größten Einfluß auf die Massen der Völker ausübt, immer unter der einen Bedingung, daß sie ein wirkliches Bild des Seelenlebens sowie der angeborenen Fähigkeiten eines Volkes und nicht eine Verzerrung derselben zeichnet.“

Eine höhere Aussöhnung als das deutsche der Gegenwart hat nie ein Volk von der Kunst befehlen. Zum wahren Erleben der Kunst in freilich eine gewisse Mühe notwendig; sie verdeckt sich nicht, sondern will errungen sein, wie denn dem Menschen nichts Höheres durch Aufzu von selbst in den Schoß fällt. Daraus entspringt die Notwendigkeit, die

Kunst dem Volke zu erschließen; eine Aufgabe, um die sich heute unsere größten Organisationen bemühen. Zum Brückbarten und Übersiedlungen gehört der devote Kulturrat der Jugend, der von der Reichsjugendführung nötiglich geweckt, gepflegt und gefördert wird. So verschmelzen Volk und Kunst zu verständnisvoller und gesegneter Einheit, und daraus erwächst eine Vertiefung der Achtung vor dem Künstler und seinem Schaffen.

Auch um materielle Dinge wird es in München gehen. In den Beratungen der Reichskulturschau wird die Sicherstellung des Künstlers und seiner Lebenshaltung einen breiten Raum enehmen. Mannigfaltig ist die Hilfe, die das Dritte Reich den Künstlern angedeihen läßt. Sie brauchen nur darauf zu verweisen, daß bei allen östlichen Bauten ein bestimmter Teil der Bauumme abgezweigt wird, um Aufträge für Maler und Bildhauer zu schaffen. Doch läßt sich das soziale Problem an dieser Stelle allein nicht lösen. So sehr auf der einen Seite gerufen wird nach den Genies, so überwältigend ist doch auf der anderen der Reichtum an Talenten, und es werden weit mehr Kunstwerke geschaffen als zur Zeit aufgenommen werden. Nun ist der Kreis der Künstler an sich durchaus erweiterungsfähig. Mit steigendem Wohlstand und, was bei weitem wichtiger ist, mit steigendem Willen zum Schaffen und Bleibenden wird manches Werk seinen

Besitzer finden, das heute noch nutzlos im Atelier seines Schöpfers ruht. Trotzdem ist die Überlebung so stark, daß damit allein die materielle Gefundung des Künstlers wohl kaum erreicht werden kann. Vorläufige mancherlei Art werden gemacht, einen Wandel zu schaffen; zum Beispiel der, der Künstler müsse zur Sicherung seines Daseins einen Nebenerwerb ergreifen. So gut gemeint alle diese Anregungen sind, steht ihnen doch die Schwierigkeit der Durchführung und auch die Einengung des künstlerischen Schaffens entgegen. Eine wirkliche Lösung zahlt sich nicht ab, und im wesentlichen bleibt wohl auch lernerschein ein großer Teil der Künstler im Angen auf sich selbst gestellt. Das ist hart für den einzelnen; und welchen Idealismus nicht stark genug ist, wird unter Umständen an der überragenden Künsten einen entzugsvoollen Kampf auf sich nehmen müssen. Aber was Staat und Bewegung von Stoff aus und durch ihren Einfluss tun können, das geschieht doch leicht, und alle Bemühungen werden getragen vom Bewußtsein des deutschen Volkes zur Kunst. Davon wird die Münchner Feier Zeugnis ablegen. Wo aber ein Volk eins geworden ist mit seiner Kunst und die Künstler mit ihm, da ist auch der Boden vorhanden, auf dem sich die höchsten Aufgaben erfüllen und die Kunst wieder Künsterin des Ewigem und Unvergänglichen, der edelsten Werte des Volksstums ist.

## Ein zweites „Mandschukuo“ im Entstehen?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Juli.

Die aus dem Getrennen Chinas heute vorliegenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Einigungsbewandlungen im japanisch-chinesischen Konflikt noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Auf beiden Seiten werden vielmehr militärische Verstärkungen herangeführt und Vorbereitungen für weitere Kampfhandlungen getroffen. Es verlautet auch, daß in mehreren japanischen Kreisen ernste Besprechungen über die Entwicklung der Dinge stattgefunden haben und daß zu diesen Besprechungen auch Vertreter der japanischen Wirtschaft berangezogen wurden. Aber auch von militärischen Vorbereitungen der Nanjingregierung wird in verschiedenen Meldungen gesprochen. Die Ansichten der beiden Parteien gehen nach wie vor sehr weit auseinander, da Japan der Nanjingregierung das Recht abpricht, sich überhaupt um den entstandenen Konflikt zu kümmern, während andererseits die Nanjingregierung darauf bestrebt ist, daß die Belagerung des Zwischenfalls nicht mit dem britischen Viehhäber vereinbart werden kann, sondern nur mit der Nanjingregierung selbst. Eine Erklärung der Londoner chinesischen Botschaft heißt denn auch fest, daß die Lage in Nordchina im Augenblick sehr ernst ist. Japan habe seine Truppen an der Stelle des Zwischenfalls auf 20 000 Mann verstärkt, und zwei japanische Divisionen seien im Anmarsch. Die Militärraketen Japans, so heißt es in dieser chinesischen Mitteilung weiter, sei offenbar dazu bestimmt, Nordchina in ein zweites Mandschukuo zu verwandeln. Die sowjetrussische Presse, die sehr aufmerksam die Entwicklung in China verfolgt, empfiehlt der Nanjingregierung Vorsichtsmaßnahmen und heißt mit Genehmigung fest, daß zum ersten Male nach längerer Zeit die japanischen Horde-

rungen von der chinesischen Regierung nicht angenommen worden seien. Zugleich glaubt sie, den Japanern gute Ratschläge geben zu müssen, u. a. auch den, aus diesen Vorgängen die Lehre zu ziehen, daß eine weitere Fortsetzung der bisher von Tokio begonnenen Politik nicht mehr möglich sei.

### Flucht aus Peking

Die chinesische Regierung hat, wie hier verlautet, den Vertretern der ausländischen Wände in Peking empfohlen, den Abtransport ihrer dort lebenden Staatsangehörigen in die Wege zu leiten, da die chinesische Regierung ihre Sicherheit nicht mehr gewährleisten könne.

Das Personal der Mission der Südmandschurischen Bahn in Peking hat die Stadt verlassen. Aus Peking hat eine Wasserkuppe reicher Chinesen in Richtung Tientsin eingezogen, da angeblich Panzer die allgemeine Mobilmachung angeordnet habe.

Wie ein offizieller Bericht des japanischen Kriegsministeriums meldet, sind in Peking zahlreiche Verbündungen und Handlungen japanischer Staatsbürger und Beamter erfolgt.

### Japanische Flottenverstärkungen in Shanghai

Am Hafen von Shanghai, wo die Japaner bereits einen Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Kanonenboot zusammengezogen haben, trafen am Dienstag zwei weitere japanische Zerstörer ein.

### „Erste Sorge Großbritanniens“

Der englische Außenminister Eden hat den japanischen Botschafter und den amerikanischen Geschäftsträger sowie den chinesischen Botschafter empfangen. Außenminister Eden hat bei dieser Gelegenheit gegenüber den Vertretern Japans und Chinas die „erste Sorge Großbritanniens“ angehoben, der Entwicklungen im Fernen Osten zum Ausdruck gebracht. Auch der Bevölkerungsamerikanischen Geschäftsträger stand mit den Vorgängen im Fernen Osten in Zusammenhang. Wie verlautet, sieht die englische Regierung wegen dieser Ereignisse in ständiger Fühlung mit der Regierung der Vereinigten Staaten.

### Nichtlinien für Einsparung von Baustoffen

Berlin, 13. Juli.

Im Reichsarbeitsblatt I Nr. 20/1937 wird ein Erlass bez. baupolizeiliche Maßnahmen zur Einsparung von Baustoffen veröffentlicht. Bei Beurteilung der neuen Nichtlinien ist davon auszugehen, daß der Baustandard in Deutschland nicht herabgesetzt darf und das jerner die Sicherheit und Gefundung der Wohnungen nicht gefährdet werden darf.

Der erste Teil der Verordnung befaßt sich mit den Baustoffen und Bauarten. Verordnet ist, daß das Erfordernis Eisen und Stahl zu sparen. Dabei sollen die Materialien nach Möglichkeit auch nicht durch Holz erleichtert werden, das ebenfalls nicht in unbeschränkter Menge zur Verfügung steht, sondern durch andere Baustoffe.

Die weiteren Abschnitte der Verordnung enthalten entsprechende Nichtlinien über Konstruktionsgrundlage, Planung der baulichen Anlagen und Bauausführungen. Da die normden Nichtlinien an Stelle von Eisen und Stahl gegebenenfalls anzuwenden Bauten selbstverständlich weitgehend erprobt sind, sind Nachteile für das Bauen nicht zu befürchten. So wird vielfach der Kontraktionsraum größer sein, dafür aber ergibt sich als Vorteil, daß das Bauen mit den anderen Baustoffen mehr handwerklich können erforderlich ist. Die Bauleute müssen wieder mehr handwerklich denken und arbeiten, was früher durch das Überhandnehmen der maschinellen Bauweise nicht im gleichen Maße erforderlich war.

Wichtig ist, daß die Baupolizei nach den neuen Nichtlinien ihr Augenmerk jetzt auch auf die wirtschaftliche Seite des Bauens lenken muß, da sie zu prüfen hat, ob das Bauvorhaben den Erfordernissen der Rohstofflage Rechnung trägt.

### Rechtspolitische Fragen des Vierjahresplans

Berlin, 13. Juli.

Im Zuge der Zusammenarbeit des Staatsratzen für den Vierjahresplan, Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und des Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, sind in München die erste Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Akademie für Deutsches Recht für Vierjahresplanfragen statt. Die Beratungen dienen dem Zweck, die bei der Durchführung des Vierjahresplanes auftretenden aktienrechtlichen Fragen einer den Interessen des Reiches und der Wirtschaft entsprechenden Lösung zuzuführen.

gewesen sei und den Angeklagten gefragt habe, was er nun nach der unschuldigen Handlung machen solle, da er doch am anderen Tage zur Kommunion gehen wolle. Darauf habe ihn der Angeklagte gefragt, daß sei nicht so schlimm. Er brauche nur früher aufzustehen und vorher noch einmal zur Heilige zu gehen. Der Zeuge schloß seine Darstellungen darmit, daß er durch diese zum Himmel hochreiche Einwendung veranlaßt worden sei, die ewigen Schilder nicht abzulegen und auf dem Orden aufzutreten.

Bemerkenswert ist wiederum die Tatsache, daß die Ordens-Oberen von den Verfehlungen des Angeklagten Kenntnis und ihm auch anormal mit der Ausführung aus dem Orden gedroht hatten. Es wurde aber niemals eine ernsthafte Maßnahme ergriffen; man ließ es bei „Strafverjährungen“ in andere Niederlassungen.

Das Gericht erkannte gegen ihn wegen Verbrechens gegen § 174 BGB, § 2 in zwei Fällen und wegen Verbrechens gegen § 175 in zwei Fällen auf acht bis zu 10 Jahren Bußgeld und drei Jahre Körperstrafe unter Anrechnung von zwölf Monaten Untersuchungshaft.

## Die Araber drohen mit antibritischem Boykott

### Wegen des Palästinaplanes - Der Großmufti von Jerusalem will Mussolini besuchen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Juli.

Der Widerstand der Araber gegen den englischen Dreiteilungsplan für Palästina verstärkt sich sehr erheblich. 150 mosammedanische Geistliche haben bereits eine Proklamation unterzeichnet, durch die jeder Mosammedaner mit dem Auschluß aus der Religionsgemeinschaft bedroht wird, der etwa seine Unterstreich unter einem Vertrag über die Aufteilung Palästinas setzen sollte. In England fürchtet man außerdem, daß die mosammedanische Geistlichkeit einen antibritischen Boykott anstrebt für den Fall, daß der Dreiteilungsplan in Kraft treten sollte. Dieser panarabische Boykott britischer Waren würde sich vom Mittelmeer bis zum Indischen Ozean erstrecken. Man spricht davon, daß der Großmufti von Jerusalem, auf dessen Anregung übrigens auch die oben erwähnte Proklamation der 150 mosammedanischen Geistlichen zurückzuführen sein soll, mit anderen Führern der arabischen Bewegung nicht nur nach England fahren will, um dort gegen die Aufteilung Palästinas einzutreten, sondern daß er auch Mussolini einen Besuch abzustatten beabsichtigt. In diesem Zusammenhang wäre aber darauf hinzuweisen, daß Mussolini erst unlangt wie berichtet, England zufliegen, daß Italien alles vermeiden werde, was an einer Komplikation in Palästina führen könnte. Doch selbst wenn diese Drohung mit dem Besuch in Italien sich als unwirksam erweisen sollte, werden doch genug Anzeichen dafür übrig, daß die Araber zum Widerstand gegen den britischen Teilstädteplan aufzutreten.

Von der italienischen Presse wird die wachsende Unzufriedenheit der Araber gegen den englischen Plan mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Proteste in Bagdad und die Beschlüsse des ägyptischen Palästina-Ausschusses werden zu-

sammen mit der scharfen Stellungnahme des Mufti von Jerusalem ausführlich verzeichnet, wobei zum Ausdruck kommt, daß die gesamte arabische Welt inner- und außerhalb Palästinas eine geschlossene Einheitsfront bildet und sich der Verstärkung des englischen Planes entschieden widerlehnen werden.

Zur Frage des Judentums in Palästina erklärt Tevere unter der Überschrift „Tel Aviv und Moskau“, daß die Organisationen der Palästinajuden mit ihren Verwaltungsmitteln und Betrieben nur dem Kommunismus und der sozialistischen Lehre dienen. Nicht umsonst werde an der jüdischen Universität die bolschewistische Lehre fast wie eine Doktoral für sich gelehrt. Das Judentum in Palästina sei daher, wie das Blatt folgert, ein vorgezogener Posten des Bolschewismus an der östlichen Küste des Mittelmeers und als solcher eine große Gefahr für die Kultur des Abendlandes.

Bei König Ghazi und der Regierung vom Irak laufen von allen Seiten Protesttelegramme von Gesellschaften und einzelnen führenden Persönlichkeiten ein. So hat Hussein al-Kassis al-Ghaza, einer der Führer der Mosammedaner des Irak, im Namen sämlicher Würdenträger der heiligen Städte des Irak gegen den Teilungsplan telegraphisch protestiert. Der Scheich Ahmed al-Sabba, der Herrscher des englischen Protektorats Rumet am Persischen Golf, drückte sich ebenfalls, daß er sich gegen die jüdische Macht in Palästina zu stellen, und forderte ihn auf, alles zu tun, was in seiner Macht steht, um die Interessen der Araber in Palästina zu schützen. Die allgemeine Stimmung ist äußerst erregt. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß in Bagdad und anderen Städten große Protestkundgebungen der Araber geplant sind.

Von allen Seiten Protesttelegramme von Gesellschaften und einzelnen führenden Persönlichkeiten ein. So hat Hussein al-Kassis al-Ghaza, einer der Führer der Mosammedaner des Irak, im Namen sämlicher Würdenträger der heiligen Städte des Irak gegen den Teilungsplan telegraphisch protestiert. Der Scheich Ahmed al-Sabba, der Herrscher des englischen Protektorats Rumet am Persischen Golf, drückte sich ebenfalls, daß er sich gegen die jüdische Macht in Palästina zu stellen, und forderte ihn auf, alles zu tun, was in seiner Macht steht, um die Interessen der Araber in Palästina zu schützen. Die allgemeine Stimmung ist äußerst erregt. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß in Bagdad und anderen Städten große Protestkundgebungen der Araber geplant sind.

## Politischer Sensationsprozeß in Tiflis

Gieben angebliche „Versetzer“ vom bolschewistischen Sondergericht zum Tode verurteilt

Moskau, 13. Juli.

Wie die soeben in Moskau eingetroffene Tifliser Zeitung „Baria Rotso“ vom 10. Juli mitteilt, stand in Tiflis ein neuer politischer Sensationsprozeß vor einem Sondergericht des Obersten Gerichtshofes der georgischen Sowjetrepublik statt. Vor Gericht standen sieben Personen, mit einer Ausnahme alle Georgier. Das Gericht habe, so heißt es in der lokalen Zeitungsnachricht, festgestellt, daß die Angeklagten einer nunmehr enttarnten „antisowjetischen Organisation“ in Georgien angehört hätten, in der die Übereinkünfte der zerrütteten sowjetfeindlichen Parteien Georgiens vereint gewesen seien, daß sie Hochverrat, Spionage, Schädlingsarbeit und Sabotage betrieben sowie terroristische Aktion gegen die Führer der georgischen bolschewistischen Partei und Regierung vorbereitet hätten.

Das Sondergericht verurteilte alle sieben Angeklagten zum Tode. Da die Gerichtsverhandlung auf Grund des Gesetzes vom 1. Dezember 1934 vorgenommen wurde, daß Angeklagten, die des Bandenvertrags und Terroristismus beschuldigt sind, das Recht auf Berichtigung abpricht und die Urteilsverkündigung im Laufe von 24 Stunden nach der Verkündung des Urteils vorsteht, ist an der Hinrichtung der sieben Angeklagten nicht zu zweifeln.

Während sechs der Verurteilten wenig bekannte Figuren, offenbar lokale georgische Partei- und Wirtschaftsfunktionäre, sind, gibt der Name Mdivani an diesem neuen Sondergericht eine besondere Prägung. Mdivani ist bekannter georgischer Bolschewist, der in früheren Jahren als sowjetischer Handelsvertreter in Paris und Tschekan bekannt gewesen ist. Er vertrat verschiedene Unternehmen und noch im Januar 1936 zum Vertreter der sowjetischen Botschaft in Tiflis ernannt wurde.

missaten erkannt worden war. Mdivani war dann im November durch das Geständnis Mdivans und Pjatkovs so schwer belastet worden, daß niemand mehr an seiner Verhaftung zweifelte.

König Carol von Rumänien, der am Montag die Pariser Weltausstellung und insbesondere den rumänischen Pavillon besucht hatte, ist anschließend Gast des Präsidenten der Republik gewesen.

**Zuchthaus für einen verkommenen Frater**

Brüssel, 13. Juli.

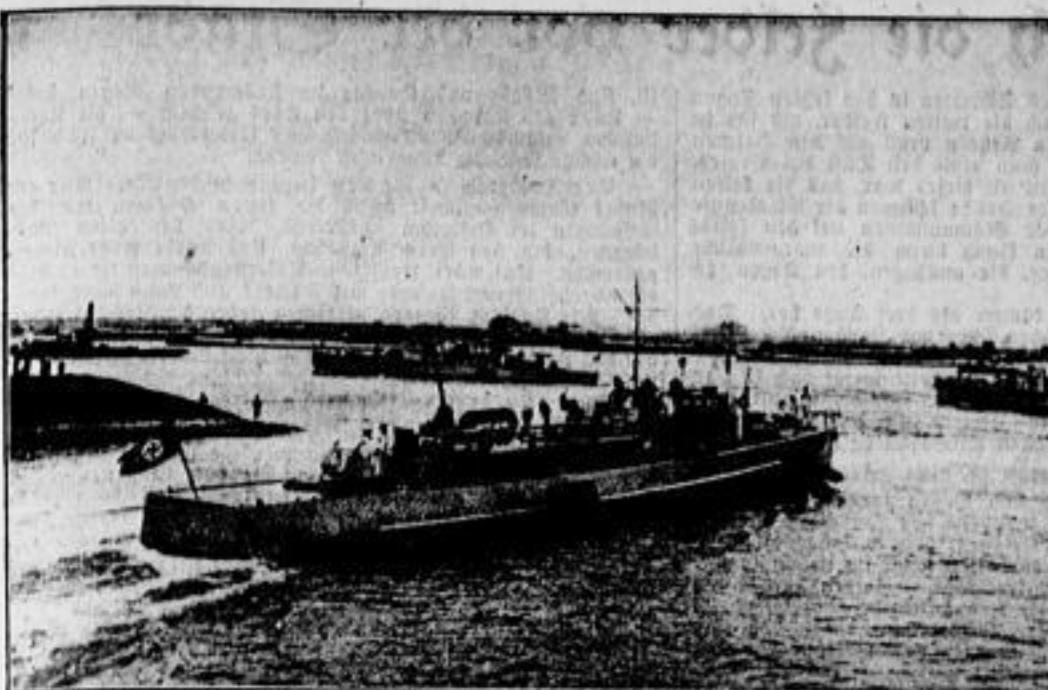
Bor der Großen Strafkammer stand am Dienstag ein weiterer Prozeß wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen einen früheren Angeklagten des Ordens der Barmherzigen Brüder statt. Die Anklage richtete sich gegen den 1897 geborenen Franz Konzili, genannt Frater Gallikanus, der dem Orden im Jahre 1921 beigetreten ist.

Bor seiner Sitten- und Gewissenlosigkeit zeigte ein Fall, in dem der „barmherzige Bruder“ sich einen Mann als Opfer seiner widerlichen Neigungen ausgesucht hatte, der durch eine Rückenmarkquetschung schwer gelähmt ist und sich nur im Rollstuhl fortbewegen konnte. Zur weiteren Anklage erhob ein Vergehen an einem ehemaligen Bruderbruder, der erst 24 Jahre alt war, als er Konzili in die Hände fiel. Dieser junge Mann wurde als Zeuge vernommen, und es war erstaunlich, wie hören, wie er das Verhalten des Angeklagten schilderte. Der Zeuge erklärte, daß er damals sehr verwirrt

gewesen sei und den Angeklagten gefragt habe, was er nun nach der unschuldigen Handlung machen solle, da er doch am anderen Tage zur Kommunion gehen wolle. Darauf habe ihn der Angeklagte gefragt, daß sei nicht so schlimm. Er brauche nur früher aufzustehen und vorher noch einmal zur Heiligen zu gehen. Der Zeuge schloß seine Darstellungen darmit, daß er durch diese zum Himmel hochreiche Einwendung veranlaßt worden sei, die ewigen Schilder nicht abzulegen und auf dem Orden aufzutreten.

Bemerkenswert ist wiederum die Tatsache, daß die Ordens-Oberen von den Verfehlungen des Angeklagten Kenntnis und ihm auch anormal mit der Ausführung aus dem Orden gedroht hatten. Es wurde aber niemals eine ernsthafte Maßnahme ergriffen; man ließ es bei „Strafverjährungen“ in andere Niederlassungen.

Das Gericht erkannte gegen ihn wegen Verbrechens gegen § 174 BGB, § 2 in zwei Fällen und wegen Verbrechens gegen § 175 in zwei Fällen auf acht bis zu 10 Jahren Bußgeld und drei Jahre Körperstrafe unter Anrechnung von zwölf Monaten Untersuchungshaft.



### Deutsche Kriegsschiffe auf dem Rhein

Die 1. Räumbootsfottille, die zur Teilnahme an dem vom 16.—18. Juli stattfindenden Bundestag des NS-Marinabundes den Rhein besucht, ist über Holland in den Rhein eingesteuert und hat bei Emmerich die deutsche Reichsgrenze passiert. Es ist dies seit 25 Jahren das erste Mal, daß deutsche Kriegsschiffe rheinaufwärts fahren und auf dem Rhein die deutsche Briegsflagge zeigen.

Unter Bild zeigt die 1. Räumbootsfottille im Hafen von Emmerich

Aufn. Weltbild

## Die künftige strategische Bedeutung des Mittelmeeres

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Athen

Athen, im Juli.

Schon zu Beginn des abessinischen Krieges wurde in Nachreihen lebhaft die Frage erörtert, welche Rolle, vom strategischen Gesichtspunkt aus gesehen, das Mittelmeer in einem etwaigen Konflikt zwischen Italien und befreitwilligem England spielen würde. Bei der Erörterung dieser Frage stellte es sich heraus, daß selbst unter den Nachreihen die Meinungen darüber sehr stark auseinandergingen. Von italienischer Seite wurde verschiedenlich die Feststellung gemacht, daß bei der heutigen Entwicklung der Flugtechnik und der U-Bootwaffe überhaupt Flottenangriffe wie Malta oder Ciprus allemal bedeutungslos seien. Der englische Marineminister dagegen vertrat die entgegengesetzte Meinung, besonders als er von einer Inspektionstour durch das Mittelmeer zurückkehrte. So wurde denn damals von der Londoner Regierung beschlossen, Malta und Ciprus stark auszubauen, und auch andere Schlüsselstellungen im Mittelmeer, wie Gibraltar, Palästina und Ägypten, weiter zu verstetigen.

### Englische Sorgen

Trotz dieser klaren Stellungnahme der maßgebenden englischen Zielen zu dem überaus wichtigen Problem zeigt sich doch in manchen englischen Kreisen eine andere Einstellung, wobei zwei Momente in den Vordergrund gerückt werden, nämlich einmal die Frage, ob England im Falle eines Konfliktes strategisch keine Stellung zwischen Suez und Gibraltar übernehmen werde behaupten können, und zweitens, ob denn wirklich das Mittelmeer für England bzw. für das britische Weltreich eine große Bedeutung besitzt, daß für die Erhaltung dieser Position große Opfer gebracht werden müssten. In der englischen Zeitung „Daily Review“ erörtert jetzt der englische Militärachterkämpfer Riddel Hart die Frage der Erhaltung des Weltreiches im Mittelmeer. Riddel Hart kommt zu dem Ergebnis, daß, falls England die Offensive an führen könne, Italien angehoben seiner langgestreckten Küsten in einer leichten Weise sein würde. Anders dagegen, wenn England angegriffen würde, wenn Italien die Offensive übernehmen würde. In diesem Falle würde England kaum in der Lage sein, den Verkehr durch das Mittelmeer aufrechtzuhalten.

### Braucht England den Seeweg Gibraltar-Suez?

Und nun kommt Riddel Hart bei der weiteren Erörterung dieses Problems zu überaus interessanten Schlüssefolgerungen, die in solcher Klarheit wohl noch nicht erörtert worden sind, hart meint nämlich, England sei im Konfliktsalle durchaus nicht so sehr auf das Mittelmeer angewiesen, wie man dies vielleicht hier und da glaubt. Das Empire könnte ohne wesent-

liche Opfer einfach den Verkehr aus dem Mittelmeer ableiten und um das Kap der guten Hoffnung, also um die Südpazifische Afrikas, herumführen. In der Tat zeigt ein Blick auf die Karte, daß eine solche Umleitung des Frachtverkehrs gar nicht so unvorstellbar schwierig sein würde. So erkennt Hart, daß zwar der Seeweg von London bis Bombay eine Verlängerung um 80 v. H. erfordern würde, der Seeweg von London nach Singapur aber nur eine Verlängerung um 40 v. H. und der Weg von London nach Australien gar nur um 10 v. H.

### England vom Mittelmeer unabhängig

Dazu kommt noch als besonders wichtiges Moment, daß das englische Mutterland für seine Versorgung am allerwenigsten auf den Weg durch das Mittelmeer angewiesen sei. Durch Suez und Gibraltar lämnen überhaupt nur 20 v. H. aller nach London gelangenden Waren. Die meisten Getreideladungen und sonstigen Lebensmittelauflieferungen lämnen ja doch über den Atlantischen Ozean oder von Australien her über das Kap der guten Hoffnung. So gesehen, sollte sich das Mittelmeereproblem in strategischer Hinsicht eigentlich ziemlich einfach darstellen. Da nun inzwischen Italien keine Positionen einzunehmen vorgesehen habe, nämlich über den Sodenkanal bis nach Abessinien ins südliche Afrika hinunter, schwächt es gleichzeitig selber seine Angrikraft, weil es genötigt ist, diese Positionen genau so zu verteidigen, wie es England tun möchte. Wenn aber dann England in Suez und Gibraltar das Mittelmeer einfach auslässt, so würde dadurch nur Italien empfindlich getroffen sein, während das britische Weltreich ohne nennenswerte Schädigung die Verbindung und den Verkehr zwischen den einzelnen Teilen und der Hauptstadt des Empire aufrechterhalten könnte. Riddel Hart kommt zu dem Schluß, daß die strategischen Vorteile und Nachteile im Falle eines Konfliktes im Mittelmeer so verteilt sein würden, daß wohl kaum ein Staatsmann oder ein Feldherr es verantworten könnte, es hier auf kriegerische Verwicklungen ankommen zu lassen.

E. Sch.

### Vandit Nehru durch einen Anschlag verletzt

London, 13. Juli.

Auf den Präsidenten des Indischen Nationalkongresses, Pandit Nehru, wurden mehrere Steine geschleudert, als er mit seinem Kraftwagen durch einen moschulandischen Wahlkreis in Jhamti (Zentralindien) fuhr. Pandit Nehru wurde durch einen Stein an der Stirn getroffen, ohne jedoch ernstlich verletzt zu werden.

## Die neuen Strafbestimmungen für Studenten

Berlin, 18. Juli.

Der Abteilungsleiter im Reichs- und Gerichtsamt der Reichsstudentenführung, Dr. Kreppel, erläutert in der „Bewegung“ die neuen Dienststrafvorschriften für die Deutsche Studentenschaft und den NSD-Studentenbund, die der Reichsstudentenführer in Heidelberg verabschiedet hat. Diese sind mit Wirkung vom 1. Juli in Kraft getreten. Auf Grund der vorläufigen Dienststrafvorschrift des NSD-Studentenbundes sind im Jahre 1936 und in den ersten Monaten 1937 insgesamt 178 Verfahren durchgeführt worden. Dank der Amnestieanweisung des Reichsstudentenführers vom 9. November 1936 wurde die Mehrzahl dieser Verfahren durch Entlastung erledigt. Immerhin erfolgten noch 20 Ausstossungen und 23 Ausschüsse. Alle Angehörige des NSD-Studentenbundes und die Mitglieder der Kameradschaften und Stamm-Mannschaften des NSD-Studentenbundes ist nunmehr die Dienststrafvorschrift des NSD-Studentenbundes anzuwenden. Alle Angehörige der Deutschen Studentenschaft, die nicht Mitglieder des NSD-Studentenbundes sind, gilt die Dienststrafvorschrift der Deutschen Studentenschaft. Die Dienststrafvorschrift des NSD-Studentenbundes sieht folgende Dienststrafen vor: Einschöpfen Berwels unter vier Augen, strenger Berwels, Verbot zum Tragen des Dienstanzuges und des Abzeichen des NSD-Studentenbundes bis zur Abschlußzeit von vier Monaten, befristeter Ausschluß aus dem NSD-Studentenbund bis zu vier Monaten, Entlassung aus dem NSD-Studentenbund, Ausschluß aus dem NSD-Studentenbund, Ausschluß mit Schande aus dem NSD-Studentenbund.

Die Dienststrafvorschrift der Deutschen Studentenschaft sieht an Dienststrafen vor: Einschöpfen Berwels, strenger Berwels, Verbot zum Tragen des Dienstanzuges und des Abzeichen des NSD-Studentenbundes bis zur Abschlußzeit von vier Monaten, befristeter Ausschluß aus dem NSD-Studentenbund bis zu vier Monaten, Entlassung aus dem NSD-Studentenbund, Ausschluß mit Schande aus dem NSD-Studentenbund.

Die Dienststrafvorschrift der Deutschen Studentenschaft sieht an Dienststrafen vor: Einschöpfen Berwels, strenger Berwels, Verbot zum Tragen des Dienstanzuges und des Abzeichen des NSD-Studentenbundes bis zur Abschlußzeit von vier Monaten, befristeter Ausschluß aus dem NSD-Studentenbund bis zu vier Monaten, Entlassung aus dem NSD-Studentenbund, Ausschluß mit Schande aus dem NSD-Studentenbund.

### Auf Wasserstufen über den Sermekanal

Paris, 19. Juli.

Nicht lange liegt die Zeit hinter uns, da in jedem Sommer Versuche unternommen wurden, die Straße von Calais zu durchschwimmen. Noch vor fünf Jahren war die Meerente eine Art sommerliches Schwimmbaden, in dem Schwimmer und Schwimmerinnen aus der Alten und der Neuen Welt sich mühten, in einer Rekordzeit von Calais nach Dover zu gelangen. Das blieb aber stets ein lädiertes und außerordentlich gefährliches Wagnis. Es gab viele Verluste, aber nur wenig Ausdauererhebung. Eine bemerkenswerte Neuerung ist die Verpflichtung der örtlichen Studentenführer, Strafzettel zu führen, die durch Namenslisten ergänzt werden.

### Auf Wasserstufen über den Sermekanal

Paris, 19. Juli.

Nicht lange liegt die Zeit hinter uns, da in jedem Sommer Versuche unternommen wurden, die Straße von Calais zu durchschwimmen. Noch vor fünf Jahren war die Meerente eine Art sommerliches Schwimmbaden, in dem Schwimmer und Schwimmerinnen aus der Alten und der Neuen Welt sich mühten, in einer Rekordzeit von Calais nach Dover zu gelangen. Das blieb aber stets ein lädiertes und außerordentlich gefährliches Wagnis. Es gab viele Verluste, aber nur wenig Ausdauererhebung.

Inzwischen scheint in diesem Sommer die Meerente wieder größere Anziehungskraft auf wagemutige Sportler auszuüben. Ein junger Deutscher ist in Brüssel eingetroffen; er will den Sermekanal auf Wasserstufen überqueren. Allerdings war unter jungen Volksgenossen nicht schlecht erschrocken ob der Kosten, die ein Begleitboot verursacht. Offensichtlich läßt sich die Schwierigkeit beheben.

Gleichzeitig ist ein anderer junger Deutscher, ein Tanziger, nach Tänzchen gekommen. Er will keinen Nebenquerungsfeld auf schwierige Verluste verlügen, vielmehr den Rekord des Dauerschwimmens. Dieser Rekord ist letztmalig vor fünf Jahren aufgestellt worden von einem Japaner, der sich 72 Stunden lang im Wasser zu halten vermochte.

### Acetylensflasche explodiert - 3 Schwerverletzte

Dortmund, 18. Juli.

Auf dem Betriebsbahnhof des Dortmunder Hauptbahnhofs platzte aus bisher noch nicht geklarter Ursache eine Acetylensflasche. Dabei erlitten zwei Schlosser und ein Werkmeister so schwere Brandwunden, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten und zur Zeit noch nicht vernehmungsfähig sind. Unmittelbare Lebensgefahr soll jedoch nicht bestehen. Durch den Zustand zerstörten zahlreiche Fensterlöcher den großen Betriebsbahnhofshalle.

### 50 pf. die große Tube, 25 pf. die kleine Tube:



Dabei bietet Nivea-Zahnpasta alles, was man von einem guten Zahnpflegemittel erwarten: gründliche Reinigungskraft, Schutz gegen Zahnschmelzschwund, angenehm milden und erfrischenden Geschmack.

## Volksmittel in der Kunstmusik

Von Musikdirektor Erich Binder, Berlin

Bon dem Verfaßer dieses Artikels gelangen auf dem Kreislauf Sängerbundes zum ersten Male Männerstimme mit Handharmonika begleitende zur Aufführung.

Das Wunder dieses neuen Deutschlands ist, daß auf allen Gebieten neues Leben aus den Ruinen spricht, die uns die traurigen Jahre des Niederganges vor 1933 hinterlassen haben. So auch die Tatsache, daß unser Volk sich wieder auf sein Singen und Musizieren konzentriert hat. Vorher wurde gewiss auch gelungen und musiziert; jedoch zumeist nur in Verbänden und Vereinen. Heute singt und spielt das ganze Volk wieder!

So kam es denn auch, daß in diesen Jahren deutscher Erhebung einige beispiellose sog. Volksmittelinstrumente in die mit eingezogen wurden. Da, daß man sich gar aufcheinbar längst vergessene Volksmittelinstrumente befand, wie z.B. auf die Blockflöte, die im 16. Jahrhundert bei der Musikausbildung unseres Volkes eine große Rolle spielte. Ein anderes Instrument, das über die Alpen zu und gekommen ist, wurde in Deutschland vorzüglich: die Mandoline. Auch die Bühne kam wieder zu Ehren, ebenso die Gitarre (Lauten). Und gar der Siegeszug der Handharmonika ist beispiellos! Alles das beweist, daß unser Volk musizierfähig war und daß es selbst wieder musizieren wollte. Der Grund für den Vorprung der Handharmonika ist der Umstand, daß der einfache Mann aus diesem Instrument gleichzeitig Melodie und Begleitung spielen kann, was auch auf der Bühne möglich ist. Aber der musizierenden Volksgenossen will mehr, und daß ist der Beweis für seinen gefundenen musikalischen Sinn: er will den Ton während des Klängens gestalten können; das kann er trotz des Zusammenspiels von Melodie und Begleitung sehr wohl auf der Harmonika — aber auf seinem anderen der Volksmittelinstrumente. Der Ton der Bühne ist im Augenblick des Urtakts der Einwirkung des Spielers entzogen, ebenso jeder der Mandoline und Gitarre. Auf der Blockflöte allerdings kann man den Ton während des Klängens gestalten, verändern, aber das Instrument kann eben gleichzeitig nur einen Ton hervorbringen. Es ist mühselig, darüber zu streiten, welches der genannten Instrumente das wertvollere sei: jedes hat seine Eigenheiten, seinen Reiz und seinen Wert. Jedes soll gepflegt werden. Eine besonders große Zahl des musizierenden Volkes hat sich jedenfalls für die Handharmonika entschieden, und das, vielleicht unbewußt, aus oben genannten Gründen.

Wie verhalten sich die Musiker den Volksmittelinstrumenten gegenüber? Das könnte man sagen: gar nicht! Nur einige wenige haben dafür geschrieben. Mozart hat im „Don Juan“ die Mandoline vermaut — wenn der deutsche Überlieferer den Bühnener auch singen läßt: „Doch auf den Klang der Gitarre (!) und öffne mir das Gitter“. In Wirklichkeit spielen

zu diesem Ständchen Streichquartett und Mandoline. Richard Wagner gibt dem verliebten Beckmesser die Lauten in die Hand, und welche Wirkung damit erzielt werden soll, erfahren wir zumeist durch die — Harfe! Ein anderer großer Romantiker: Carl Maria v. Weber, hat eine beträchtliche Zahl wundervoller Lieder mit Gitarrenbegleitung geschrieben. Ja, verblüfft ist die Wirkung, die Johann Strauss in seinem klassischen Meisterwerk „Schichten aus dem Wiener Wald“ durch Ein-



Aufn. Atlantic

Ein Original von Dyck entdeckt  
Professor Eigenberger hat jetzt unter Anwendung des Konservierungs-technischen Verfahrens an der Wiener Akademie der bildenden Künste das auf dem Bildte entstehende Gemälde „Amor mit Pfeil“ als Original von Dyck festgestellt

beziehung der Bühne ins Orchester heroverbringt. Nun wird's aber schon schwierig, weitere Beispiele aus der Vergangenheit zu bringen, die weniger eingemessen bekannt sind.

Und die Gegenwart? Unsere lebenden Komponisten haben sich leider bisher mit ganz wenigen Annahmen die reizvollen Altersglanzstücke entgehen lassen, die in der Verbindung zwischen Volksmittelinstrumenten einerseits und Gesang, Einzelinstrumenten oder Orchester andererseits möglich sind. Demnächst wird in Berlin ein Kammermusikwerk eines jungen Düsseldorfer Komponisten: Werner Graaum, uraufgeführt für Streichquartett, Oboe, Klarinette und Diat. Handharmonika. Von dort gespannt sein, ob dieser frühe Schritt eines Bogemusikers, mitten hinein in die neue Zeit Nachfolger finden wird. Andere wieder, wie z.B. Hugo Herrmann und Erich Siegel, haben Lieder für Einzelmusiken mit Begleitung des Accordions geschrieben und dadurch ganz neue Klangmöglichkeiten ausgeschlagen. Der Verfasser dieses Aufsatzes hat sich bemüht, die Harmonika beim gemeinsamen und dem Männerchor gegenüberzustellen und damit die allerbesten Erfahrungen gemacht. Die Literatur für das chromatische Akkordion allein ist vergeschen; aber nur wenige Namen von Klang sind unter den Komponisten. Da ist es höchst erstaunlich, daß soeben Hermann Bilker, Würzburg, drei Stimmungsbilder für dieses Instrument erscheinen läßt, wobei auch den größten Gegner von der Möglichkeit überzeugen, auf der Handharmonika länderlich musizieren zu können.

Gut Ding will Weile haben! Unsere deutschen Komponisten werden sich gewiß auch auf die Pflicht beklagen, für die vom Volke erforserne Volksmittelinstrumente immer mehr gute Literatur zu schaffen.

### Der Bayreuther Festspielführer 1937 liegt vor

Verlag Georg Nierenholtz, Bayreuth

Diesmal kommt der Bayreuther Festspielführer als Jubilar. Vor 50 Jahren ist er 1887 zum ersten Male erschienen. Seither geleitet er die Bayreuther Festspiele durch die Festspielzeiten als treuer Berater und Erklärer. In den letzten Jahren hat er sich unter der Leitung von Otto Strobel auch zu einer Sammelstätte wertvoller quellschätziger Arbeiten der Wagnerforschung entwickelt. Auch der neue Jubiläumsband trägt dieses Gepräge. Sein literarisch-wissenschaftlicher Teil gliedert sich in drei Abschnitte.

Eine erste Folge von Aufsätzen gilt dem Gedächtnis an Cosima Wagner, deren Geburtstag sich am 25. Dezember 1937 zum hundertsten Male jährt. Hier erinnert besonders wertvoll die ehemalige Veröffentlichung von Tevesen über die „Flucht nach Triebelchen“, das heißt die endgültige Abfahrt Cosimas von Haus v. Bülow und ihre Vereinigung mit Wagner. Dr. Otto Strobel hat mit Genehmigung von Frau Minna Wagner diese Dokumente aus dem Archiv von Wahnsried vorgelegt. Auch persönliche Er-

# Dresden

und Umgebung

## Der erste Sonnenstrahl...

Am letzten Sonnabend begann es. Die Regenfront schobte ihre ersten Vortruppen, dann kam das Gros und überfiel uns mit Schauern und kleinen Wolkentrümmern und solchen Sturmstößen, daß starke Bäume entwurzelt auf die Straßen stürzen. Blitz und Donner waren die Begleitmusik, und seitdem ist alles grau und nah gewesen. Gestern, erst nahmen viele die dauernde Nässe als willkommene Erfrischung von den sommerlichen Hitzegraden. Mancher kreiste den Regenmantel über und wanderte in dem Schwund durch die rinnende und sprühende Nässe oder lauschte im Heim dem eintönigen Plätschern in den Dachrinnen und dem singenden Hall der Tropfen. Die aber, die ihre Urlaubsoffiziere schon gepackt hatten, ließen sich nicht verdriessen und freuten sich bereits wieder auf den ersten Sonnenstrahl nach längerer oder kürzerer Reise.

Doch das graue Wolkennetz am Himmel erhob sich nicht ab. Es wurde etwas heller, nie aber trocken, und schließlich sank aus aller dieser Nässe so etwas wie Regen auf die Menschen. Trüb, ja fast trübselig lag es über der Stadt und den Häusern, und von der erstickenden Kühle blieb nur die lästige Nässe übrig. Auch der Montag und Dienstagvormittag brachten nur graue Regenstunden. Immer ungeduldiger wurden die Blicke zum Himmel, und mancher schimpfte auf die Wetterfahnen, wenn sie noch immer die Windrichtung von Wehen her anzeigen, aus dem „Dreieck“, wie der Dresdner Burschikos sagt.

Da endlich gestern nachmittag in der sechsten Stunde gab es am Himmel einen helleren Fleck und dann brach der erste Sonnenstrahl wieder aus den Wolken. Ein Erlebnis, nein ein Jauber! Auf einmal sah die Welt wieder anders aus, bekamen Bäume und Blumen, Dächer und Häuser, Strom und Berge volle und late Gaben. Wohlglücklant auf einmal wieder Wärme ins Elbtal. Es war wieder Sommer! Auch in die Herzen zog er ein und brachte neue Freude und Tatfroß und vielleicht die kleine philosophische Erkenntnis, daß der Mensch nicht nur ein Pflanzengesetz ist, sondern wie auch ein mehrjähriger Regen alles gründlich aus dem Gleite bringen kann. . . . ch.

## Landgerichtsdirektor Waentig †

Wie einem Teile der Presse hier berichtet, ist gestern der Landgerichtsdirektor Ernst Waentig gestorben. Er war am 3. September 1877 in Jüttau als Sohn eines Kaufmanns geboren. 1902 legte er die erste und 1907 die zweite Staatsprüfung ab. 1907 kam er als Gerichtsassessor nach Dresden und wurde 1914 Amtsrichter. Von 1929 ab war er Landgerichtsrat in Dresden und wurde am 1. Juli 1930 zum Landgerichtsdirektor ernannt.

— Beratungsschule für Siedlungswesen in „Garten und Heim“. Die Ausstellungsaleitung teilt mit, daß in Halle 18, nahe am Haupteingang, eine Auskunfts- und Beratungsschule für Siedlungswesen eingerichtet wurde, die den Ausstellungsbesuchern täglich von 12 bis 18 Uhr für unentgeltliche Auskünfte zur Verfügung steht.

## Trunkenheit im Verkehr wird schonungslos angeprangert

Durch den eindringlichen Warnunterschlag des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei vom 18. Mai 1937 ist die Polizei angewiesen worden, entsprechend den unheilvollen Auswirkungen mißbräuchlicher Alkoholgenuss im Straßenverkehr, Trunkenheit am Steuer und überhaupt im Verkehr als Verbrechen zu behandeln, und die Schuldigen sofort in Haft zu nehmen.

Wie sehr diese Maßnahme des Chefs der deutschen Polizei von allen Verkehrsteilnehmern verstanden und begrüßt wird, beweist die erfreuliche Tatsache, daß die Polizei bereit wiederholt von den Bewohnern auf betrunkenen Kraftfahrer aufmerksam gemacht worden ist, und so Unheil verhindern konnte, bevor es zu folgend schweren Unfällen kam.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei ist jetzt in seinem verschärften Kampf gegen die Verantwortungslosigkeit im Verkehr einen Schritt weitergegangen, und hat aus der ersten Maßnahme die notwendige Fortsetzung gezeigt. Soeben ordnet der Reichsführer SS in einem Rund-

innerungen von Prof. Carl Kittel an Gottlieb Wagner's Regierungsamt, denen Wolfgang Göttsche einen allgemeinen geschäftlichen Rückblick zur Seite stellt, verdienstvolle Ausmerksamkeit. Das gleiche Thema wieder unter etwas anderen Gesichtspunkten wird auch von Daniels Thode behandelt. Eine zweite Gruppe von Studien gilt dann dem „Ring“. Neben mehr literarisch und philosophisch eingestellten Beiträgen findet sich hier auch einiges Kochmusikalische über Instrumentationsfragen, darunter Ausführungen von Alfred Lorenz, dem ersten Erforscher von Wagner's musikalischen Formgeheimnis, über das „Gruppenprinzip“ in der Instrumentation der „Ring“-Partituren. Gedankliches aus Musikalischerseit entwickele, geben Ausführungen von Dr. Walter Engelmann über den Tarthelma-Zauber.

Der dritte Abschnitt gilt „Wagners Leben und geistiger Welt“. Hier wird von Prof. Dr. Max Fehr in einer eingehenden Besprechung die monumentale Veröffentlichung des Brühlweldels zwischen Ludwig II. und dem Meister gewidmet. Otto Strobel berichtet über einen bedeutenden unbekannten Brief Wagners an Mathilde Wesendonk und veröffentlicht erstmals einen kleinen Entwurf Wagners zu einem Lutherdrama, das sich als leidenschaftlicher Protest gegen das Höllerth darstellen sollte. Aufsätze über das Leitmotiv und die Ausgaben des Wagnerdirigenten streilen auch hier das enere Kochmusikalische Gebiet. Eine symbolistische Skizze Henno v. Krotskows kommt an die Dresdner Mai-Aufstandstage, eine Studie von Kurt v. Weiternbogen würdigte Wagners Beziehungen zu Bobineau vom Standpunkt rossistischer Geschichtsbetrachtung, ein Aufsay „Richard Wagner und der Wald“ gibt einen neuen Beitrag zur Würdigung der Naturverbundenheit von Wagner's Kun.

Schon diese kurzen Angaben können einen Begriff von der Vielseitigkeit der Ausregungen vermitteln, die auch von diesem jüngsten Bayreuther Festspielführer wieder ausgehen. Den amüsanten Teil enthält alle notwendigen Angaben über den Festspielplan und die Festspielstadt selbst. Natürlich fehlt auch das beliebte Vergleichnis der Mittelstädten mit Böldersbau nicht. Dr. Eugen Schmid.

## Denkmal für einen schlesischen Minnesänger

Breslau, im Juli.

Der Verbundsnest Schlesien mit dem deutschen Sieb bes frühen Mittelalter wird ein Denkmal wertbaren Ausdruck geben, das jetzt an der Ostseite des Breslauer Rathauses im Entstehen ist. Es ist eine Statue des Herzogs Heinrich IV. von Schlesien, des Herrn von

## Durch die Felder vor der Stadt

Was das ein beglückendes Schreiten in den letzten Tagen der vergangenen Woche durch die weiten Felder, als sich in der heißen Sonne die reifen Getreide proll auf den Palmen wiegten. Man meinte fast, man ohne den Duft des Brotes, obwohl es nur das Gedanken an dieses war, das die reisen Körner austrocknete. In der Frühe schlugen die Pferdehufe und holperten die Räder der Mähmaschinen auf den Feldwegen, Scherzen und Lachen klang durch die morgendliche Stille aus den Gehlen derer, die auszogen, den Segen zu bergen: Ernteziel!

Aber das ist nun schon länger als drei Tage her. Das Wetter kam mit Wolkenschichten über das Land und peitschte alles nieder, sowohl das Augen sieht. An den Stiefeln kleben fliessende Erdstücke, und bei jedem Tritt spritzt das Wasser aus dem Boden. Der Bauer, der neben zu dahinstapft, nach dem Stand seiner Felder zu schauen, ist auch nicht zum Schwänen aufgelegt, auf Fragen antwortet er nur wortkarg.

Nein, die Ernte selbst ist nicht gefährdet.

Anfangs haben die Bauern den Regen sogar begrüßt, besonders weil die Hagelkugeln dringend das Wasser abstellten. Nur so hart sollte er nicht schlagen, und so lange anhalten durfte er nicht, wo die Ernterüter schon im vollen Gang waren. Wenngleich die Ernterüter — sofern der Regen in Höhe zum Stillstand kommt — darüber nicht leiden, so bedeuten die niedergeschleppten Felder, auf denen das Getreide wie gewalzt liegt, doch Sorgen und Verluste für den Bauer.

Vor uns auf dem Felde steht verlassen ein Binder, in dem die letzten Garben noch hängen. Blings um das Feld sind zwei kleinen Kornpuppen ausgerichtet, die durch die aufgelogene Nasse zusammenzusinken drohen. Dazwischen liegt das platzgerissene Korn so, daß man es aus der Ferne gar nicht mehr als Getreide wahrnimmt.

**Borbel ist es mit den wogenden Lehrenfeldern.**

Der verlassene Binder, inmitten der reifen Felder, ist ein Außlick, der nicht nur den Bauern, sondern auch und tiefsinnig stimmt: Die Sorgen des Bauers sind die Sorgen des Städters. Am Sonnabendmittag war der Bauer mit seinen Freunden hier fröhligstum beim Aberten gewesen, als das Unwetter herunterbrach und zur eligen Flucht trieb; und der Landmann verträgt schon eine ganze Portion schlechten Wetters. Nun aber kann das Getreide nicht gehauen werden. Heute soll der Binder wieder eingefahren werden, er ist kaum noch auf einem Felde zu gebrauchen in dieser Ernte. Der Binder ist eine Mähmaschine, die das Getreide nicht nur hauft, sondern gleichzeitig feststellt, ob es bindbar ist, so daß der Bauer nur noch die Garben zu Puppen auflösen hat.

**Das niedergeschlagene Getreide aber kann nur noch die Grasmähmaschine hanen.**

In einzelnen Fällen muß vielleicht auch gar die Handensie eingesetzt werden. Nach dem Grasmäher müssen dann sechs bis acht Menschen arbeiten, um das zu tun, was der Binder feststellt, gleichzeitig hätte. Wenn das nothe Wetter noch einige Zeit anhalten sollte — leider sprechen alle Angeloben dafür —, droht die Zeit dann so, daß jeder Bauernhof auf mehreren Feldern gleichzeitig arbeiten möchte, und das erfordert abermals vermehrte Arbeitskräfte. Die Behausung dieser Erntearbeiter ist es, die in diesen Tagen unter den Bauern die größte Sorge macht. Schon in weiterbelegten Jahren mangelt es an gelernten Hofsätern, neuer wird sich das nur wohl besonders stark bemerkbar machen, und gerade das Abrassen und Binden des vom Grasmäher gehauenen Getreides erfordert eine große Zahl geschickter Mitarbeiter.

Endes, der Bauer ruht auch an diesen Regentagen nicht.

Fünfzehn Fahrten die Feldwege hinaus. Wo schon gehauen

sind, sind Mägde und Schnecke im strömenden Regen dabei — Säcke als Kapuzen über den Kopf gestülpt —, die Kornpuppen zusammenzuwickeln, um das freigewordene Getreide für die nächste Nutzung dingen zu können.

Der Dorfplatz im Käthi liegt menschenleer. Nur ein Rudel Enten watschelt durch die liegen Pfähle, mit den Schnabeln im Schlamm schlürfend. Von den alten Ahornbäumen, die den Platz umschließen, sind starke Äste niedergebrochen. Unter den Kiefern, Eichen und Birkenbäumen liegen dicht die abgeschlagenen Brüche mit Astwerk und Baum durcheinander. Die Käthi-Bauern verteilen neben der Handwerkschaft zum Teil auch Weinbau. Die Frauen und Mädel, die nicht auf den Feldern waren, sehen wir — nicht minder durchnaht — im Käthi.

**Auch hier ähnliche Verhältnisse wie draußen auf den Feldern.**

Tomatenpflanzen sind umgebrochen, viele Früchte liegen auf dem Boden, Buschbohnenpflanzen hat das Wasser aus der Erde gewaschen, die hohen Erdbeeren sind in sich zusammengezogen.

Fröschlein von der Nässe sieht sich der Bauer mit den Seinen zum Mittagsmahl, um dann noch fürzt Wurst wieder hinaus aufs Feld, in die Scheune oder in den Keller zu geben.

Auch uns und hat der Regen durchweht, und frierend läden wir stadtwärts. Macht nichts, sind wir doch einige Stunden durch die Felder vor der Stadt gegangen mit den Bauern und haben erlebt, wie diese Männer, jedes Weiter trübend, Tag für Tag, vom frühen Morgen bis zum späteren Abend ewig schwaffen für unser tägliches Brod.

Und die Städter, die fahren mit dem Bus, mit der Straßenbahn oder gar mit dem Auto bis fast vor die Haustüre, mit Regenmantel und Schirm vor der Nässe geflüchtet, stehen in der Fabrik oder führen im Büro im Trocken und meinen dennoch, daß ihnen das Wetter höchst persönlich unerträglich sei.

Gehen wir doch einmal, bevor wir wirklich werden, mit der Sackpuppe über dem Kopf durch die Felder der Stadt . . .

## Feder Beamte soll höflich sein

### Ein Erlass des Reichsinnenministers

Der Reichsinnenminister betont in einem Erlass die Pflicht der Höflichkeit im Verkehr der Beamten mit dem Volksangehörigen. Im Dritten Reich sei der Beamte Dienst am deutschem Volk, dem er alle seine Kräfte, sein ganzes Können und Willen zu widmen habe. Er steht bedingt einzigen Volksangehörigen nicht im Verhältnis d. s. V. Vorsitzender zum Untergebenen, sondern in dem eines Fürsprechers und Beraters, an den der Volksangehörige sich mit seinen Nöten, Sorgen und Zwecken vertrauensvoll wenden soll. Mit dieserstellung des Beamten sei jede unsachliche Schärfe und Schroffheit und jede Unhöflichkeit im offiziellen und mündlichen Verkehr mit den Volksangehörigen unvereinbar. Ein solches Verhalten wäre geeignet, das Vertrauen zum nationalsozialistischen Staat zu erschüttern und schwächen, werde es Ausländern gegenüber geübt, bei ihnen vom Dritten Reich falsche Vorstellungen erweckt und damit dem deutschen Volke schaden. Der Minister erwartet von den Beamten, daß sie jeden, der sich mündlich oder schriftlich an die Behörde wendet, wenn er auch bestimmt, so doch höflich abfertigt, und von den Leitern der Behörden, daß sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Beamtenhaft darauf hinweisen.

— Französisches Generalkonsulat. Die Geschäftsräume des französischen Generalkonsulats bleiben am Mittwoch, dem 14. Juli, geschlossen.

— Opfer des Verkehrs. Am Dienstagabend stehen auf der Kreuzung Schönau-Geschenkallee — Hanß-Schermers-Allee zwei Personenkraftwagen zusammen. An diesen Zusammenstoß wurde auch ein Radfahrer hineinverwickelt, der dabei schwer verletzt wurde.

— Pöblauer Vogelwiese vom 24. bis 27. Juli. Der Vogelwiesverein Dresden-Völklau, Ruhland und Wörlitz veranstaltet vom Sonnabend, dem 24., bis Dienstag, dem 27. Juli, im Bahnhof zum Bürgergarten und dem angrenzenden Dorfplatz Altlobau sein Sommerfest, bekannt als Pöblauer Vogelwiese. Der Kehnertag steht reichlich wohltätigen Zwecken zu.

## Parole für den Betriebsappell

am Donnerstag:

Wohl ungünstig ist der Mann,  
der unterläßt das, was er kann,  
und unterläßt sich, was er nicht versteht;  
kein Wunder, daß er angrunde geht.

Goethe.

vom „Beuer“ der Kahlköpfe spricht. Meistens sind es dunkle Augen, die dem Dichter feindselig erscheinen, während die blauen kaufen und rein genannt werden.

Auch die Schönheit des Auges wird von Dichtern und Schriftsteller unermüdlich beflogen. Bei Pontoppidan, B. Seibt es in seinem Roman „Hand im Blick“: „Ein Paar große dunkle Augen, deren Weiss einen bläulichen Schimmer hat, der zu Seiten beinahe schwarz werden könnte.“ Der schwarze Bartstoff in der Gefäßwand ist aber unveränderlich. Dies ist also Pontoppidan. Otto Ernst spricht von einer Verengung der Pupille im Auge, die dem Augenarzt unbekannt ist. Er sieht zurück und macht seine Pupillen so klein wie Stacheldrähte.

Der Augastel bietet an sich wenig Möglichkeiten, seelische Empfindungen auszudrücken. Dem bewegten Auge aber kann man vieles entnehmen. Dabei spielt die Bildrichtung eine Rolle, ob es sich um eine horizontale oder vertikale Linie handelt. Der auf das Christkind gerichtete linige Blick der Madonnen, der „strömende Augenaufschlag“, ist ein bekanntes Beispiel. In die Ferne gerichtete Augen deuten Entrücktheit an, in allen Fällen aber ist die Einstellung des Auges auf einen bestimmten Gegenstand ein Ausdruck eines besonderen Interesses. So spricht denn der Dichter von „langen, beredten Blicken“. In diesem Zusammenhang wird der dunkle Augenmuskel oft auch „Muskel der Verließ“ „Musculus amatorius“ genannt. Diesen Namen verdient er eigentlich nicht, denn wenn er allein, bei einem Auge, in Tätigkeit tritt, verursacht er das Schießen. Bei geringen Gradeen des Schielens sprechen Dichter vom „interessanten Blick“, so Fontane, der in „Götz“ von einer schönen Frau sagt: „Ihre Augen stehen leicht nach innen, wie wenn sie schielen und lieber sich selbst als die Außenwelt läben.“ Andere Dichter deuten das Schielen sogar völlig falsch. Bei Maiae &c. schielen sich „Wirt und Wirtin mit giftigen Seitenblicken“.

Goethe kennt einen „weit heraltheren Blick“, Schiller den „sarkastischen Blick eines vollendeten Menschenkenners“. Clara Viebels „Augen, die immer falt und gleichgültig blicken und doch aufzählen können“. Wie leben vom Schönhaften, sehenden, schenenden, schenken Seelenbild“ vom „allzeitigen“. Dichter schreiben aber auch von „klappernden, klirrenden, klirrenden, klirrenden Augen“. Oftensbar ist nichts ihren Augen fremd. Der Schmiede Gmelius kennt sogar „kleine, lebendige, aber angeschlagene Viehherren von Augen“. Bei Staude erzählt das Dienstmädchen: „Fraulein hat mich angesehen aus Augen wie Krebse“ und Dörfkes schrieb einmal: „Dein farbfärbliches häubliches Gesicht blickt aus kleinen Augenwinkel von langerseiter Eissigäuse.“

## Gedr. muss bei Unglücksfällen helfen Unverzüglicher Übtransport der Verletzen

Der Reichsführer SS u. Chef der Deutschen Polizei gibt in einem Rundschreiben eine Anweisung, bei Verkehrsunfällen unverzüglich für den Abtransport der Verletzten Sorge zu tragen und hierbei kurz entschlossen den schnellsten und zweckmäßigsten Weg zu wählen. Die Frage der Rücksichtslosigkeit und Kostenregelung des Transports hat in diesem Falle aufzutreten, denn häufig entheben Minuten das Leben eines Unfallverletzten. So hat z. B. ein Gendarmerieposten auch einmal die Sanitätsstelle der nächsten größeren Stadt anzufordern, selbst wenn der Verkehrsunfall sich nicht innerhalb des Staatsgebietes ereignet hat.

In diesem Zusammenhang weist der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei besonders darauf hin, daß nach § 306 des Strafgesetzbuches jedermann bei Unglücksfällen zur Hilfeleistung verpflichtet ist, wenn diese nach gelindem Vollstempeln von ihm verlangt werden muß, besonders aber, wenn er politisch zur Hilfeleistung aufgefordert wird und dieser Aufruf ohne erhebliche eigene Gefahr und ohne Verlegung anderer wichtiger Pflichten nochkommen kann. Die Polizeibehörden sind angewiesen, in geeigneten Fällen diese Hilfeleistung weitestgehend in Anspruch zu nehmen.

## DAF betreut auch die Elbeschiffer

In Gemeinschaft mit dem Reichsobertreibänder für Minnenschiffahrt führte die Deutsche Arbeitsfront eine siebenjährige Besatzung des Elbstromes ab. Von Schönau durch Wan wußt sich einmal an Ort und Stelle Gewissen über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des geliebten fahrenden Personals der Elbeschiffahrt verjähren. Alle Schiffspaten wurden, wie der Fachmann sagt, „überholt“; bergwärts wie talwärts fahrende Schleppdampfer, Motorräder, Motorschiffe und Frachtläufe.

Nach Meldung der Kommission beim jeweiligen Schiffshafen wurden die zur Zeit dienstreichen Besatzungsmitglieder zu einer gemeinsamen Ausprache zusammengezogen. Die Besichtigungen fanden man an ihrer Arbeitsstätte an. So fand die Kommission bei den Arbeitskameraden auch solches Verhandlung: sie äußerten ihre Wünsche und Belange, gaben Anregungen, brachten Vorschläge. An den Hauptumstagsplätzen Treuen und Altenburg wurde „angelebt“. Hier die dortigen Schiffer fanden in den Hofmühlenholz-Sprechzimmern statt. Bei dieser Gelegenheit trat das Vertrauen der Arbeitskameraden zur DAF ganz besonders in Erscheinung. Die Elbeschiffahrt hatten das Gefühl, daß sich die verantwortlichen Männer durch Augenblicke von den Notwendigkeiten ihrer Belange überzeugten und daß dieser Weg doch der wichtigste ist, um den Beruf des Schifffahrt in seiner ganzen Eigenart zu verschönern, erfassen und zu erhalten.

## Sammeln von Ameisenpuppen verboten

Aus einem Bericht der Sachsischen Landesforstverwaltung geht hervor, daß auch in ländlichen Wäldern in größerem Umfang Ameisenpuppen von Leuten gesammelt werden, die technisches Fachkenntnis besitzen und deren Tätigkeit eine Beurteilung von Ameisenwölfen zur Folge haben würde. Bei den vorgenommenen Proben ist festgestellt worden, daß es sich fast ausschließlich um Puppen der durch die Reichsnaturhauptverordnung geschützten „Roten Waldameise“ handelt. Die große Bedeutung, die der Ameise als Zählungsbestämpfer im Walde kommt, fordert einen unbürgigen Schutz der Ameisenwölfe. Nach dem sächsischen Forst- und Wildschutzgesetz ist das unbefugte Einzammeln von Ameisenpuppen und das Herführen von Ameisenhaufen verboten und wird mit Geldstrafe oder Haft bedroht.

— **Gelehrtes Alter.** Die Oberbischöfliche Kanzlei Augsburg, Braunsborner Straße 14, Eg., feiert am 17. Juli ihren 800. Geburtstag.

— **Heilige Anna.** Anlaß des ungünstigen Wetters muß sie ihr heute Mittwoch angelegte Eröffnungsfeier von „Die Pfingsteg“ auf Sonntag, 16. Uhr, versetzt werden. Sonnabend, 20. Uhr, „Die Sommerwochentraum“.

— **Evangelischer Stand.** Vom 2. bis 6. September findet in Aachen a. Rh. die Hauptversammlung des Evangelischen Bundes Deutschlands statt. Am 18. und 19. September wird in Königswinter die nächste Jubiläumsausstellung des Sächsischen Landesvereins vom Evangelischen Bund abgehalten werden. Die Dresdner Geschäftsstelle des Evangelischen Bundes ist während der Ferien geschlossen.

— **Alsbach-Alsenberg-Weling und Umgebung** sind infolge ihrer bevorbereiteten landwirtschaftlichen Reise seit langer Zeit ein beliebtes Standesort für Tausende von begleitenden Naturfreunden. Daher wird der Weinbold-Führer, der mit einer dreißigjährigen Karriere 1:75.000 für dieses Gebiet vorbereitet, viel Anfang haben. Er will als Bearbeiter mit großer Fachkenntnis eine Reihe von Spaziergängen und längeren Wanderungen beschreiben, die von den Hauptpunkten des Osterzgebirges führen, aber auch mit weniger begangenen und doch sehr lohnenden Wegen vertraut machen. Die kleine Karte zeichnet sich durch Klarheit und Überlichkeit aus.

## „Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland“ Ein Buch von Friedrich Bodenreuth

Durch tausendjährige Bande ist das Grenzland Sachsen verbunden mit den Deutschen in Böhmen. Sie sind mit uns einen Blutverwandten und eines Blutes. Verwandtschaftliche Beziehungen knüpfen sich hinüber und herüber. Sozialrecht sind die Grenz-Doppelstädte, die einen tschechischen und einen böhmischen Teil aufweisen. Erst nach dem Weltkrieg kam überhaupt vielen zu Bewußtsein, daß über den Rücken des Erzgebirges, der in keiner Weise eine natürliche Grenze bildet, eine politische Grenze verläuft; und die Schärfe, mit der diese Linie von dem neu errichteten tschechoslowakischen Staat belout wird, kann, da sie ganz unhistorisch ist, nur empfunden werden, als ein Schnitt, eine Wunde.

„Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland“: Sie sammeln sich in der Elbe, unserem Strom. Wie die Gedanken der Sudetendeutschen den Wellen folgen, die talwärts ziehen, sei es unter deutscher oder unter tschechoslowakischer Führung. Und immer ist ein Fragen dabei, von hüben wie von drüben.

Das Buch Friedrich Bodenreths erschienen im Verlag Hugo & Schlotheim, Berlin, ist ein Volksbuch vom Romanman. Das ist ein doppelter Roman: eins, das etwas anzeigt über die Form und über den Inhalt. So gilt unsere Wertung einerseits dem Buch als Kunstwerk. Ein edler Dichter spricht zu uns, der die Sprache mit sorgfältiger Gestaltung des Ausdrucks handhabt. Von einem lieben sozialen Gedanken in die Schilderung des Verhältnisses seines Helden zu Vater und Mutter getragen; wunderbarhart und deplatzt in dem sozialistisch-männlichen Werk dessen Liebe zu einem Mädchen gezeichnet. In vollem Maße wird menschliche Anteilnahme geweckt; und wer von einem Roman vor allem Spannung erwartet, wird seine Wünsche befriedigt finden.

Dabei geht die Spannung in gleichem Maße aus von der dargestellten Kraft des Verfassers wie von der Dramatik des Stoffes. Das führt uns zum zweiten, zum sozialen Inhalt. Eingangs begründet dieser das unbestreitbare Heimatrecht der Deutschen im böhmischen Lande. In die Sprache des Dichters gebracht sind die geschichtlichen Tatlagen, daß es Deutsche waren, die im Sudetenlande den Adler bauten, längst ehe die tschechischen Stämme zu Nachbarn wurden. Von den Deutschen empfingen die Tschechen den Flug, den sie Flug nennen bis auf den heutigen Tag. Das deutsche Schwert schlägt die Themen in mehr als einem

## Neue Filme in Dresden

### „Mein Sohn, der Herr Minister“

Universum

Eine jener graziosen, loseren, liebenswürdigen französischen Lustspiele, das schon aus der Bühne viel Erfolge erzielen hat, zeigt sich jetzt als Film. Man hat seinerzeit dieses Bühnenstück als echt französisch in seiner Art hingestellt, und auch unter der Regie von Welt-Karl kann man Wert auf Spritzigkeit, Charme und Grazie legen. Der Stoff gewinnt für uns an ironischer Bedeutung, da wir das Stadium des Parlamentarismus überwunden haben, und aber seiner nur noch gut erinnern können. Was abgesehen von allen liefernden Erdrichtungen gibt es aber wohl kein politisches System, das sich als Vorwurf für ein Lustspiel besser eignet als eben das wantende, weiterwendende parlamentarische. Der Verfasser des französischen Stückes „Ailton“, André Bizet, braucht nur noch ein paar lustige Personen zu erkunden und sie in die gehörigen Beziehungen zueinander zu bringen, und das größte Gemälde war fertig. Kurz gelöst: Während die Mutter Sylvie nun glaubt, am Ziel ihres Ereignisses angelangt zu sein, nachdem ihr Sohn Robert Kultusminister geworden ist, sieht sich das Verbernen in Gestalt des wackeren Ministerdieners Gabriel, der sich als Vater Robertis, des Herrn Ministers, herausstellt. Anfangs ist man mehr geneigt, nur über die Tragikomik des Vaters zu lachen, als aber Gabriel nicht nur von seinen väterlichen Weisheiten, sondern auch von seinen väterlichen Neigungen Gebrauch zu machen beginnt und dies auf sehr „schöne“ Art beweist, ist der Ausgang der Mindestens hat gehen leben muss an den Abgang des liebsten, seines Sohnes, erleben. Damit aber nichts zur völligen Groteske fehlt, erlangt Gabriel, selbst ohne es zu wollen, durch die Schöpfung einer roten Kleine, die ihn als Strohmann brauchen will, den Ministerkoffer, der aber auch er, wohl zu aller Gunsten, nicht länger besetzt hält als seine Vorgänger.

Das Stück, das die ernstesten Probleme anzuheben weiß, um sie dann von den lustigen Seiten zu nehmen, gewinnt durch die hervorragenden Schauspielerischen Leistungen, neben Heli Hinkelzeller, Albert Wäscher, Hilde Götz und Hans Brausewetter ergänzt vor allen Dingen die hervorragende französische Schauspielerin Francoise Rosay, in Deutschland längst keine Unbekannte mehr, und ihr unvergleichliches Gegenüber, Hans Moser, als Ministerdiener und Vater einer „Excellenz“. Seine in anderen Lustspielen Vorspielen manchmal etwas über das Ziel hinwegschiedende Charakterherstellungssgabe findet sich hier sehr zum Vorteil des Zusammenspiels gestärkt und mühvoll abgewogen.

Die Wochenschau bringt unter anderem auch Bilder von Turnierspielen im Dresdner Stadthof. Wunderbare Aufnahmen zeigt der Film, der uns in den liebenswürdigsten Weise in Landshut und Volkston Südbayern einführt. Margot Kind.

### „Zundra“

Capitol

Ein amerikanischer Film in englischer Sprache mit deutschen Untertiteln. Ein Abenteuer in der Wildnis von Alaska, zwischen Eisbergen und Gletschern, Steppen und Wald, eben in der Tundra; gedreht nach einer Erzählung von Norman Town, der auch an der Kamera stand und Regie führte. Ein Arzt ist der Held der Handlung, dargestellt von bei Gombrie, einem sympathischen, fröhlichen, männlichen Filmcharakter. Aber die eigentlichen Hauptdarsteller sind zwei junge Bären. Das kommt so: in einer der am weitesten vorausgehenden Siedlungen im hohen Alaska lebt und wirkt ein Arzt. Da sein Patientenkreis sich unheimlich weit erstreckt, kommt er nur mit dem Flugzeug anreisen. Die Eiskimos, die Jäger, die Robben- und Waldfischänger, die ihn, den teils Hüllbereiten, hoch schätzen, nennen ihn deshalb nur den „liegenden Doktor“. Eines Tages aber, als der Arzt einem von einer rastenden Schneeschnecke verdeckten Dorf hilft, bringen will, verunlückt sein Flugzeug, zerstört an einem Eloberg. Der Doktor bleibt allein. Aber er ist mutterseelenallein, mitten in der Wildnis. Ein Feuerzeug, drei Brotretten, ein kleines Notizbuch und ein Taschenmesser sind sein ganzer Besitz. Er rettet sich aufs Festland. Aber er muß sein Leben sehr verleideln. Gegen Nahr, Hunger und wilde Tiere. In einer Höhle überrascht ihn eine Bärin mit ihren

Jungen. Die Mutter kann er besiegen; aber die verwalteten Jungen werden seine treuen Begleiter, seine Freunde, seine Kameraden. Sie helfen ihm geschickt beim Fischfang, sie zeilen ihn in ihrer tollen Art vor den Büffeln. Elche, Dirsche, Rentiere ziehen vorüber, Leparden bedrohen das Lager, Schneebären, Stachelschweine. Über müssen zur Rettung dienen. Das ist der Hauptteil des Films; daß er einen vorzüglichen Einblick in die reiche, unberührte Tierwelt der



Heli Hinkelzeller, Françoise Rosay, Hans Brausewetter

Kunst gibt; die Tierbilder aber wecken mit herrlichen landschaftlichen Aufnahmen. Beide gegenübertritt die Handlung, so erregend sie ist, in den Hintergrund; vertraten sei immerhin, daß sie „gut“ ausgeht: der Verholtene wird von seinen Kameraden gefunden und gerettet. — Als außerkünstlich muß ein im Vorprogramm laufender technischer Film bezahlt werden, der das physikalische Gesetz des Hebels, angewandt auf die Herstellung von Fahruräder, in einer einzuführenden Weise anschaulich macht. Nicht weniger lehrreich, dafür ebenfalls höchst belustigend, ist der Film „Caro-Ah“, der dem Bergablaufen und seinen Jüngern ein gehöriges Schnippen schlägt.

Dr. Roland Schmidt.

## Ornithologen besuchen das Osterzgebirge

Die Mitglieder der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft unternehmen als Abschluß ihrer Dresdner Tagung eine Fahrt ins Osterzgebirge. Der Schellerhäuser Villengarten ist des Landesvereins Sachsischer Heimatforschung wurde unter Führung seines Betreuers, Oberlehrer Robert Wirkner, besichtigt, und die Naturwissenschaftler aus aller Welt erfreuten sich an den über 1500 Pflanzenarten des vom Standpunkt der Wissenschaft sowohl wie des Naturschutzes hervorragenden Gartens. Direktor Schmidt vom Heimatforschung begrüßte die Teilnehmer und erläuterte ihnen den Zweck des Villengartens. Weiter ging die Fahrt ins Weißerzgebirge Hochmoor. Die Rückfahrt erfolgte durch das Müglitztal über Burg Weesenstein, wo der Heimatforschung leider die Wälder wegen der vorigen Zeit nicht mehr führen konnte.

## Veranstaltungen in der Höhenschau

Heute Mittwoch, 15.30 bis 18.30 Uhr Konzert der Schülernationalkapelle (Schule), 18 Uhr Blaufest der Straßenbahn an der Eisdreieck (Ritter), 20.30 bis 22.30 Uhr Konzert der 40. H.-K.-Kapelle (Bernard).

## Vereins-Kalender

Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN, Sangerkreis 1, Dresden. Vereinsleiter! Mittwoch, den 14. Juli, 20 Uhr, Kernprobe unter Leitung von Bühnemeister Heinz-dorf im „Bauhaus“, Baugasse 13. Es nehmen daran teil: Gruppen 2, 4, 7, 8, 9 und 10. Erscheinen aller ist Pflicht!

gängen an der italienischen Front. Der große Vertrag von Cassano in Tirol, die ganze gefährliche unterirdische Arbeit haben tatsächlich aufzufinden. Eine packende Szene zeigt dem dargestellten Erleben inne, dem Kampf gegen den äußeren Feind und gegen das dunkel drohende Verhängnis, das von innen herantreibt. Dabei lädt der Verfasser stets auch dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren: „Volk geht über den Staat“, rechtsrätigt sich ein Thebae, der seinen Nachneid bricht. Das tiefe Verstehen der Gegenseite hebt das Buch auf eine hohe Warte. Deko besser leicht es, die mit geboren sind in einem bekannten Hause, den Vollständigkampf in seiner schicksalhaften Größe sehen; ihn nicht nur verstandesmäßig, sondern mit dem Herzen erfahren, so daß wir und last ein wenig können, daß sie draußen allein stehen, an ihrer Front auf sich selbst angewiesen, die doch zu unserer Volkgemeinschaft gehören.

Wir begrüßen es, daß dieses Buch erschienen ist, zumal es ursprüchlich begründend den Schlüssel bietet zum Verständnis des gegenwärtigen Geschehens. Es hat eine Sendung zu erfüllen. Möge es die Verbreitung finden, die es verdient.

Dr. Richard Bremer.

## Der Wiener Lehrerchor auf Deutschlandreise

Angöberg, 18. Juli. Der Wiener Lehrer-A-cappella-Chor traf am Montag, von Wien kommend, in Angöberg ein. Nach herzlichem Empfang begaben sich die Gäste in das Rathaus, wo sie im Goldenen Saal im Namen des erkrankten Oberbürgermeisters vom städtischen Kunstreferenten Dr. Kleinleinthal begrüßt wurden. Am Abend veranstaltete der berühmte Chor, der sich auf einen Konzertreis durch Deutschland befindet, im Angöldorf unter Leitung seines Dirigenten Professor Reinhold Schmid sein erstes Chorkonzert, dem ein ausgewähltes Programm der Männerchor-Literatur der letzten anderthalb Jahrhunderte zugrunde lag. Die meisterhaften Darbietungen der Wiener Sänger begeisterten das Haus. Der Besuch begnügte sich am Schluss zu härmlichen Kundgebungen, für die die Gäste mit einer Reihe von Zugaben dankten. Der Chor wird noch in weiteren 17 Städten konzertieren und am Freitag, 21. Juli, am Deutschen Sängertreffen in Stuttgart teilnehmen.

\* Theater des Volkes, Städtisches Theater am Albertplatz: Die Erstaufführung der Operette „Elvira“ von Charles Amberg, Muß von Rico Dorn, 18. auf Sonntag, den 18. Juli, 20.15 Uhr, schafft. Die Spielleitung liegt in den Händen von Georg Wörle, die musikalische Leitung von Hugo Prendeseder. Enthüllung der Bühne, Solo- und Ensemblestücke: Georges Biansaly.



# Hinter der „Mauer des großen Geheimnisses“

Im Kampf um Peking — Die Schachtelestadt im Reich der Milie

Der 80 Meter verhüllende Ausfall zwischen Japan und China hat Peking, die alte kaiserliche Hauptstadt des Himmelsreiches, die wie noch unter dem Namen Peking kennen, in den Mittelpunkt des heutigen Interesses gerückt.

Seitlang und unbedeckt ist diese einstige Hauptstadt des Mongolenreiches, die in ihren ersten Anfängen auf den Mongolenfürsten Kublai Khan, der vor etwa 700 Jahren lebte, zurückgeht. Die meisten Hauptstädte anderer Länder sind zentral oder verkehrstechnisch günstig gelegen. Peking aber liegt ganz am Nordosten des Landes, an seinem Ende, an seinem Meer, in einer mächtigen Ebene, die als wenig fruchtbar gilt und oft Überschwemmungen ausgesetzt ist. Die Frage, warum man gerade hier die Hauptstadt des Landes anlegte, erübrigt sich wie alle anderen Fragen ähnlicher Art in China. Für das Widerstehen gibt es eben keinen Grund, und man wird lediglich auf den Aufall verwiesen. Immerhin, die Stadt ist riesengroß geworden, darf aber nicht mit einer europäischen oder amerikanischen Stadt verglichen werden, denn keins ihrer Häuser ist höher als ein Stockwerk.

Die gewaltigsten Bauwerke befinden sich nicht etwa in der ehemals verbotenen sogenannten Kaiserstadt; es sind vielmehr die ungeheuren Mauern,

die Peking umschließen. Sie sind fast durchweg 15 Meter hoch und werden verstärkt durch mächtige gemauerte Bastionen. Wie eine Festung erhebt sich dieses Wallwerk über die weite, von Gärten und Feldern eingeschlossene Umgebung. Tausende von Mauern ziehen sich die Mauern dahin, nur an den Enden stehen hohe Türme, die ein längliches Rechteck von etwa 65 Quadratkilometer einschließen. Auf diesem Gebiet könnte eine dreifache Einwohnerzahl Platz finden, als Peking sie heute aufweist, nämlich etwas über eine Million. Nur so ist es zu verstehen, daß weitte Städte innerhalb der Ringmauer umgeben und wüst, unbewohnte Ländereien eingenommen sind. Nur die mittleren Teile des großen Rechtecks enthalten wirkliche Häuser und Straßen.

Im ganzen besteht diese äußerst regelmäßige angelegte Stadt aus der Innen- und Außenstadt. Die Innen- oder Zarenstadt enthält das Gefangenheitsquartier, alle öffentlichen Gebäude und die ganz in der Mitte gelegene alte Kaiserstadt, die wieder durch mächtig, jetzt zum Teil niedergelegte Mauern umschlossen wird. Die Außenstadt wird von den dichten Wohnvierteln ausgefüllt. Jede dieser ummauerten Siedlungen sind zusammen das eigentliche Peking darstellen, sind höchst seitlich ineinander verschachtelt. Das Schachteleystem geht noch weiter, denn wer früher etwas darstellte, ließ seinen Grund und Boden innerhalb der Stadt wieder von Mauern umgeben oder die Gebäude wurden mit der Front nach innen gerichtet, so daß ihre der Straße zugewandten Wände ebenfalls wie solche Mauern wirkten.

Die früher verbotene kaiserliche Stadt, der Wohnbezirk des Sohnes des Himmels,

saß heute gegen geringes Entgelt von jedermann betreten werden. Vor 25 Jahren noch befand sie der gewöhnliche Sterbliche niemals zu leben. Selbst den Geländern der Grobmähte ihres damals niemals der Blick des Kaiserpalastes zuteil geworden. Vorübergehend allerdings öffneten sich auch einmal gezwungenermaßen die Tore der kaiserlichen Stadt, und das war bei der Eroberung Pekings durch die Europäer nach dem Boxeraufstand im Jahre 1900. Ein Offizier schätzte den Anblick, der sich ihm darbot, als er zum erstenmal die immer verschlossenen Räume betreten durfte: „Zuerst die gewaltige schwarze Mauer, dann eine zweite Mauer, dunkelblaurot angestrichen, die eine zweite defensiv Stadt innerhalb der ersten bildete. Darauf eine dritte Mauer, prächtiger aber ebenso blaurot — „die Mauer des großen Geheimnisses“, die noch niemals vor diesen Tagen von einem Europäer übersehnen worden war. Weiter öffneten sich Flügel eines anderen finsteren Tormeges, und es kommt noch eine Mauer zum Vorschein, wieder in demselben Rot,

## Die Armee des Hungers

Katastrophe im Süden Französisch-Marokkos - Verzweiflungsmarsch der Tuaregs

Paris, 18. Juli.

Die durch eine zweijährige Katastrophe Dürre verursachte Hungersnot im Süden von Französisch-Marokko droht den Breden des Landes ernstlich zu gefährden. Viele tausend Angehörige der dem Hungersterben nahe Tuareg-Stämme haben das Atlas-Gebirge überquert, um sich gewaltsam den Weg in den von der Dürre verschonten Norden zu erzwingen.

### Hungerthypothese

Zwei Jahre hat es im Süden von Französisch-Marokko seine Ernte gegeben. Hunderttausende von Männern, Frauen und Kindern sind vom Hungersterben bedroht, und die alarmierenden Nachrichten, die in Paris einlaufen, deuten darauf hin, daß der im Jahre 1902 während der Dürre hergestellte Friede in Französisch-Marokko ernstlich bedroht ist. Eine Armee von verzweifelten Hungersinnenden ergiebt sich über das Altablagerungsgebiet, um nach Norden vorzudringen, mit Wasserwagen suchen sie den Wilderland der Eingeborenen, die in den von der Dürre verhöhlten Gegenden leben, zu brechen. Unbeschreibliche Tragödien spielen sich Tag für Tag in dem von der Dürre und Trockenheit gesetzten Land ab, schon sind in der Gegend von Marrakesch die ersten Hungerhypothosen ausgebrochen, und die Straßen zum Altablagerungsgebiet sind mit sterbenden Menschen angefüllt.

### 20 000 Menschen tot

Jerome Steeg, der vormalige Generalgouverneur von Französisch-Marokko, ist jedoch von einer Unionskommission bestätigt, die er durch die Dürregebiete unternommen hat, höchstens eine halbe Million Menschen sind von der Dürre betroffen, in erster Linie die Stämme der Tuaregs. Die Tuaregs sind ein zu den Berbern gehörender Nomadenstamm, dessen Männer den Elham, das charakteristische weiße

Tuch über der unteren Gesichtshälfte tragen. Darum nennt man die Tuaregs auch in arabischer Sprache „El Tagilmus“, das „Volk des Schleiers“. Obgleich die französische Regierung bisher weit über 100 Millionen Franken aufgewendet hat, um die durch den zweijährigen Ausfall der Ernte und die folgenschwere Dürre betroffenen Eingeborenenstämme vor dem Hungersterben zu bewahren, nimmt die Katastrophen in Südmarokko unablässig ihren Fortgang. Man schätzt die Zahl der dem Hungersterben zum Opfer Gefallenen bereits auf über 20 000 Menschen, unter denen sich besonders viele Frauen und Kinder befinden, die zu schwach waren, um sich den nach Norden ziehenden Karawanen anzuschließen und darum in den verdeckten Oasen hilflos zurückgelassen wurden.

### Eine medizinische Kommission,

die sich im Auftrag der Regierung nach den Katastrophengebieten begeben hat, soll versuchen, den Normalität der entzweiteten, mit dem Todessmut der Verarmung um ihr Leben kämpfenden Menschen aufzuhalten, da man befürchtet, daß die Tuaregs auch in Nordmarokko den Typhus einbreppen werden. Außerdem werden sich die Eingeborenenstämme im Norden, die von der Dürre vertrieben blieben, mit aller Kraft gegen das Eindringen der riesenhaften Hungermärsche, die ihre eigene Existenz bedroht. Wenn kam es zu blutigen Zusammenstößen, denn den Tuaregs bleibt gar kein anderer Weg, als nach dem fruchtbaren Norden zu wandern. Die französische Regierung hat zu einer öffentlichen Geldsammlung aufgerufen, um den bedrohten Menschen möglichst schnell Lebensmittel zu föhren zu können. Da man in diesem Jahre zum erstenmal wieder eine halbwegs günstige Ernte erwartet, ist es wichtig, die Tuaregstämme noch bis zur Ausweitung dieser Ernte in den Dürregebieten zurückzuhalten und an einem Gewaltstreit zu hindern. Ob das gelingen wird, ist trotz der erheblichen Geldauswendungen mehr als fraglich, die die Hungermärsche, die ganz Marokko bedroht, zum Neubeginn entschlossen ist.

Heute wie Schiffskästen, weitere Privaträume mit glänzenden Möbeln und Schmuckstücken aus Ebenholz. Man fand ein Klavier, ein Harmonium, eine Spieltisch und im letzten Zimmer ein paar Bilder, und unter dem mit Tapeten verhängten Fenster auf dem Boden eine Matratze aus gelber Kaschmirseide, auf der noch der Eindruck eines kleinen Körpers sichtbar war...

### Dunkle Geschichten

Heute ist das Geheimnis längst kein Geheimnis mehr. Die endlose Reihe der außenliegenden ummauerten Höfe ist wenig eindrucksvoll. In der verbotenen Stadt selbst gibt es heute nach Colins noch längst keinen Baum, keinen Strauch, keine Pflanze, außer dem Gras, das zwischen den Steinplatten die Höfe wächst. Man erzählt sich in Peking noch immer die düstere Geschichte, die mit der Thronbesteigung des Kaisers Kuangsi zusammenhängt. Nach dem Tode des jungen Kaisers Tungchi im Jahre 1875 hätte seine junge Witwe auf den Thron gelangen müssen. Das pahte aber der ehrgeizigen Kaiserinmutter nicht, und die junge Nebenbekleidin wurde mit Hilfe von Wit aus dem Wege geräumt. Unmittelbar darauf wurde der dreijährige Prinz Paitien, der Sohn eines anderen Prinzen, als Thronerbe erklärt. Die Kaiserinmutter leiste sich unbedenklich die kleinen Staatsstreiche, ließ in der Nacht das schlafende Kind wecken und in den Beratungssaal bringen, wo es unter dem Namen Kuangsi zum Kaiser ausgesetzt wurde. Nunächst hatte damit die Kaiserin ihre Ziel erreicht und begann die Regenschaft.

Alle diesen dunklen Geschichten haben sich bis heute in Peking erhalten. Die Stadt hat nicht nur ihren Rang als Metropole, sondern sogar ihren Namen verloren, und ist lediglich noch eine Provinzialregierung, die von Peking abhängt ist. Einige Stunden nördlich von Peking entfernt erheben sich die Ausläufer des mongolischen Hochlandes, und verborgen in den Abhängen liegen die einköniglichen Sommerpaläste und ausgedehnte Parks, wohin während der heißen Jahreszeit die Europäer flüchten. Noch weiter nördlich beginnt das Gebiet der bekannten Kaisergräber der Ming-Dynastie. Wer kann wissen, wie sich das Schloss Pekings einst gestaltet wird. Vielleicht erhält es einmal unter geänderten Verhältnissen seinen alten Namen und seine Bedeutung zurück.

Z. T.

## Ratholischer Pfarrer traut Juden mit Arbeiterin

Ohne Zustimmung des Standesamtes - Zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt

Berlin, 18. Juli.

Vor dem Berliner Amtsgericht fand ein Prozeß statt, der in seiner Art wohl einzige dastehen dürfte. Angeklagt war der 50 Jahre alte katholische Pfarrer Ulrich K. wegen Verlebens gegen das Personenstandesamt, weil er am 31. März 1935 einen staatenlosen Jungen mit einer deutlich katholischen Auszeichnung kirchlich getraut hatte, obwohl keine standesamtliche Trauung nachgewiesen worden war. Der Fall war um so schwerer, als der Geistliche wußte, daß die Trauung vom Standesamt wegen des fehlens des Eheschließungszeugnisses verweigert worden war.

Nach den Erkundigungen der Staatsanwaltschaft stellte sich der Sachverhalt folgendermaßen dar: Ein 18-jähriger staatenloser Jude David Sch., der im Jahre 1933 (!) aus der jüdischen Religionsgemeinschaft ausgetreten war und sich evangelisch hatte taufen lassen, wohnte seit Anfang 1932 mit seinem katholischen Hausangestellten artlichen Blutes zusammen und beabsichtigte auch, sie zu heiraten.

Das Standesamt lehnte jedoch die Eheschließung ab, da Sch. das Eheschließungszeugnis nicht beibringen konnte. Ein Besuch an das Justizministerium, ihn von diesem Zeugnis zu befreien, wurde am 18. Dezember 1934 abschlägig beurteilt. Darauf setzte sich das Paar auf den Rat einer katholischen Pfarrerin hin mit dem Referenten für Eheschließung im bishülligen Ordinariat in Berlin in Verbindung. Dieser wußte, daß man es nicht für ausgeschlossen, daß sich die Kleriker unter Umständen auf eine der zahllosen unbewohnten Inseln oder Korallenriffe retten könnten und dort ohne Möglichkeit einer Verständigung mit der Außenwelt auf Hilfe warte.

Nun suchten sie den lebigen Angeklagten K. auf und trugen ihm ihre Bitte, sie zu trauen, vor. Dieser rief daraufhin den Referenten im bishülligen Ordinariat an und fragte, ob man nicht das Paar eine „Bewilligung“ ohne kirchlichen Segen schließen lassen könne. Die Antwort lautete verneinend, da das Ordinariat bedenkt habe, in diesem Falle einen katholischen Notstand für vorliegend zu erachten. Ammerhin soll man aber die endgültige Entscheidung in das Erwissen des Pfarrers gestellt haben. Dieser setzte sich nun über alle Einwände hinweg und nahm am 31. März 1935 in der St.-Paulus-Kirche in Moabit die kirchliche Trauung vor.

Als die Angelegenheit schließlich den Behörden zur Kenntnis kam und gegen K. ein Verfahren wegen Vergehen gegen das Personenstandesamt eingeleitet wurde, verteidigte sich dieser damit, daß er auf Grund des Artikels 20 des am 12. September 1933 zwischen dem Deutschen Reich und dem

Heiligen Stuhl abgeschlossenen Konkordats zu der Trauung berechtigt gewesen sei. Danach muß für eine solche Trauung ein schwerer katholischer Notstand vorhanden sein, dessen Vorliegen von der zuständigen Bischöfe selbst beurteilt wird. Obwohl diese Voraussetzung hier nicht gegeben waren, berief sich der Angeklagte auch in der legenden Beritsverhandlung auf den Artikel 20 des Konkordats. Da sich im übrigen herausstellte, daß K. es pflichtwidrig unterlassen hatte, dem Standesamt wenigstens von der vollzogenen Trauung Mitteilung zu machen — was ein deutliches Dienst auf sein schlechtes Gewissen wirkt — sah ihn das Gericht für einwandfrei überführt an und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

### Leichte Suche nach Amelia Earhart

Honolulu, 18. Juli.

Obwohl die Wahrscheinlichkeit, die verminte amerikanische Fliegerin Amelia Earhart noch lebend aufzufinden, äußerst gering ist, ist das amerikanische Flugzeugmutterdorf „Lexington“ am Dienstag zur Durchföhrung einer legenden Suchaktion in der Nähe der Howland-Insel eingetroffen. 60 Flugzeuge sind am Nachmittag aufgestiegen, um das ganze in Frage kommende Gebiet von insgesamt 9240 Quadratkilometern noch einmal gründlich abzusuchen. Offenbar hält man es nicht für ausgeschlossen, daß sich die Fliegerin unter Umständen auf eine der zahllosen unbewohnten Inseln oder Korallenriffe retten könnte und dort ohne Möglichkeit einer Verständigung mit der Außenwelt auf Hilfe warte.

Als vor 18 Tagen das erste Notsignal aufgefangen wurde, erschien die Auslöscher zur Rettung gering genug. Aber die immer wieder durchdringenden Signale hielten überall die Hoffnung wach, daß ein Schiff oder ein Flugzeug noch rechtzeitig bis zu den auf den Wellen treibenden Fliegern vorstoßen könnte. Man vermutete sie im Bereich der Insel Howland, die auf einer Strecke liegt, die bisher noch niemals ein Mensch beflogen hatte. Es wird wohl niemals ganz aufgeklärt werden, ob jene angeblichen Funkspuren wirklich von dem Flugzeug der „Miss Vandy“ ausgingen, wie sie in Amerika wegen ihrer verblüffenden Leidenschaft mit dem bekannten Ökonomieritter Lindbergh benannt wurde, oder ob es sich um Modellflugspielereien amerikanischer Amateure handelt.

### Rehmutter spielt Verlehrschutzmann

Magdeburg, 18. Juli.

Auf der Reichsautobahn Berlin-Hannover war ein reisendes Auto zu beobachten. Eine Rehmutter wollte im Walde von Berwitz die Reichsautobahn überqueren. Das wäre ihr nicht schwer gefallen, denn Tiere gewöhnen sich auch draußen im Walde an die Dinge, die in ihrer Umwelt vorkommen. Nun hatte aber die Rehmutter ihre beiden Jungen bei sich. Die kleinen Kerle waren weder so gewöhnt noch so schnell wie die Mutter. Aber wollte sie etwa ihren beiden Jungen Verlehrunterricht geben? Sie stellte sich jedenfalls plötzlich mitten auf das weiselaufende Band und werrte einfach den Verkehr. Das geschah zwar recht besorgt und nach allen Seiten witternd. Aber tatsächlich gelang es, die Rehmutter blieb breitwirkt quer zum Fahrband stehen und die kleinen Passanten gefahrlos die Autobahn entlang die Seite und dann die andere. Nun ist gerade die Autobahn dort sehr belebt. Die Autofahrer legten sich als Ritter an. Sie hielten auf beiden Seiten, bis die Rehmutter samt ihren beiden Jungen die Autobahn passiert hatte. Da das eine geräumige Weile dauerte, so hatten sie auf allen Seiten mehrere Wagen angelammt. Schließlich waren die kleinen Herüber und schnell verschwand auch die Rehmutter; ihre Rolle als Verlehrschutzmann war zu Ende.

### Romeo und Julia's Schloss werden wieder aufgebaut

Das kleine italienische Dorf Montecchio Maggiore, an der Straße nach Vicenza, pflegt zusammen mit Vicenza noch immer die Erinnerung an Romeo und Julia. Auf dem Gipfel eines Berges, der das Dorf überragt, standen einst die beiden Burgen Bella Guarda und Villa, die aus der Zeit von Della Scala stammen und die mit der Erzählung von dem Schicksal der beiden unglücklichen Liebenden in Verbindung gebracht werden. Die Schlosser sind seineszeit von den Venezianern im Jahre 1814 zerstört worden und seitdem begehrten nur noch Ruinen den Platz, wo sie einst standen. Dank der hochherigen Stiftung eines Bürgers von Vicenza sollen die beiden Schlosser jetzt aber in getreuer Nachbildung des einstigen mittelalterlichen Ausandes wieder aufgebaut werden. Die Pläne haben bereits die Billigung der Regierung gefunden. Man wird auch eine Straße bis zum Gipfel des Berges hinauf bauen und sie nach Giulia da Montecchio benennen, dem Verfasser der Novelle „Julia“, der von Malaceto den tragischen Stoff übernahm, der leider dann durch Shakespeare unsterblich wurde.

# Heimat und Völkerstum

Dresdner Nachrichten

Mittwoch, 14. Juli 1937

Im Schönbergschen Ländchen / Von Gerhard Platz

Bahnhof Mohorn . . . die kleine Bahn klingelt weiter. Wie aber stehen nach wenigen Schritten in heilig stillen Wiesen, in weiten Feldern und Ackerland. Weit ab von Hof und Dorf führt unter Wanderspfad immer auf halber Höhe hin. Es muss schon ein guter Kenner dieses weitfernen Winfels sein, der nur hier aus Ziel bringen kann. Und das Ziel heißt eben „das Schönbergische Landchen“. Woher führt wohl dieser Name? Nun, seit vielen Jahrhunderten liegen auf den Gütern ringum Zweige des alten Geschlechts, das im Mittelalter schon zu den befauften „vier Säulen des Meißnischen Adels“ gerechnet wurde. Herzogswalde, beide Reinsberg, Krummenbeinersdorf, Tanneberg, Limbach, Rothschönberg sind noch heute in den Händen der Schönbergs. Eben schauen dort unten die hohen Giebel von Oberreinsberg hervor.

Immer wieder nimmt einen der nach dem Schloß genannte Gedenk in seiner Anmut gesangen, der in der Nähe des Herrenhauses wirklich das Aussehen eines Städtchens hat. Berühmt waren einst die hier stattfindenden Märkte. Wer einmal durch den Schloßgarten gehen darf mit dem Blick auf die blühende Nobritsch tief unten, wer den Blick über die vierstöckige Südwand des Schlosses gleiten lässt, der findet sich hier schon reichlich beschaut von der kleinen Nobritsch. Eine hochwertvolle Wabe vergangene Zeiten wird hier von verantwortungsbewusster Besitzerhand der Heimat erhalten.

Weiß, läßt sicher und fest thront weiter unten am Biberbach, der Bobrich, Schloß Bieberstein. Prächtig bebettigt es das weite Wiesental. Im Jahre 1218 ist des ersten Besitzes in einer Urkunde gedacht. An den Bergfried mit seinen 1,70 Meter Mauerstärke ist das Schloß angefügt, ein weitläufiger, wahrhaft herrschaftlicher Zug. Sehr reizvoll nehmen sich die Umbautungen des unteren Turmteiles mit Wohnräumen aus. Zwischen Schloß und Eremitage, jenem als seltenes Beispiel der Romantik des frühen 18. Jahrhunderts bekannten Parkgebäude, breitet sich ein abgeplatteter Raum aus, der von einer immerhin beachtlichen Einschüttung umgeben ist. Es ist das neugotische Blähwerk, wie es von 1845 ab als Brüstung auf dem Westurm des Weihner Domes stand und durch den Bau der Turmspitze dort entstehen ward.

Nobnend ist es, die Biebersteiner Kirche mit ihrem fast inländisch anmutenden Turm zu betrachten. Ein Umbau vom Jahre 1670 hat dem spätgotischen Hans seinen jetzigen Charakter gegeben. Außer buntem Wappenstein ist hier an der Emporenbildung auch das Bild des heiligen Rogers mit dem Kellenschwan angebracht, des Bibern, der auch im Kirchensegel erscheint.

An der Ecke des Pfarrhauses vorüber, in dessen diesem Giebel die Feldsperlinge nisten und lärmten, führt der Weg wieder hinaus ins besonnte Land. Wir wollen den Ort doch noch sehen, der so innig mit dem Andenken jenes menschenfreundlichen Edelmanns aus dem 17. Jahrhundert verknüpft ist, Gotthilf Friedrichs von Schönberg. Zur Linderung der gerade damals unter den Bergknappen der Siegeng herrschenden Wohnungsnot ließ er einen Teil der Gutsömmarkung absondern. Eine ganze Anzahl braver



Amt. Landesverein Sächs. Heimatpflege

Schloß Bieberstein

Giebel der große Kastanienbaum; das Dach liegt auf die Erde herabgezogen; häßlich ausgesägte Fensterrahmen in der verhältnißmäßig kleinen Wand, so blicken die Heimstätten dem Wanderer entgegen. Im Stall ein paar Kühe oder Ziegen, im weiten Vorhofgarten ein stattliches Volk Hühner, dessen Beherrschung sich um gar nichts geringer kümmert als der Gogel vom Schloßhof drüben. Eben steht er sich in Postitur und schlägt und einen schmetternden Bruch entgegen. Natürlich gehen die Hanswälter heutzutage nicht mehr dem Bergbau nach, aber der eine oder andere findet doch noch sein Brot auf verwundetem Gebiet — in den Halsbrückener Hütten. Ein frohgedcktes Häuschen im Wiesengrund wird wahrscheinlich noch aus der Gründungszeit der Siedlung stammen. Wahrschaftruhelig, romantisch vollendet steht am waldumfaßten Teich ein halbverfallenes Anwesen, das im Gewühl die Jahreszahl 1702 trägt. Wohl eine Stunde lang tanzt man hier noch hinein in die Wälder am Oberbach. Schließlich gelingt auch der Übergang über den gut nicht so schmalen Fluss, und beim Halber Abendtaloden schreitet man hinein in die sinkende Sonne, um ein liebes Wandererlebnis reicher.

Unglücklichen. Vängst nämlich ist über Gärtner das Verhängnis gekommen. Wohl trifft der Siebenjährige Krieg alle sächsischen Untertanen schwer, auch Politzsch. Doch er gewinnt die wirtschaftliche Unabhängigkeit wieder. Da gegen verliert Gärtner durch die Besiegung Dresdens im Jahre 1700 sämtlichen Vorrat an Waren für seinen Zwischenhandel. Hinzu kommt noch, daß Gärtner sich schon vor dem Kriege in Schulden hürgen muhte, um den dringenden Wunsch seines Fürsten nach einem Neubau seiner Sternwarte zu erfüllen. August III. hatte ihm dafür Unterstützung und ein jährliches Gnadengehalt angeboten. Aber seine Flucht nach Warschau bei Kriegsausbruch ließ die Gärtner keinen harndigen Gläubigern ganz aus. Alle Hoffnungen auf Erfüllung des Versprechens wurden zutiefen, als kurz nach Kriegsende der König starb und wenige Monate später auch sein Nachfolger, der Kurfürst Christian, der ein besonderer Hörner Gärtners war. Als der jugendliche Friedrich August 1707 zur Regierung gelangt, ist Gärtner von Not und Enttäuschung schon völlig zermitbt. Erstaunlich ist der Utrieb, den der greise Mann an den Amtsästen richtet.

Doch es ist zu spät! Muß es Wärther nicht als deutliche Antwort empfinden, wenn er erklärt, daß der Kurfürst den berühmten Prohliser Bauern zu sich nach Pillnitz bescheide oder ihm mit seiner jungen Gemahlin in Prohlis einen Besuch abstattet? Der Unglückliche muß sich obendrein gestehen, wie diese Gnade seinem Unwürdigken zuteil wird. Denn erstaunlich ist dessen Wissen in die Breite und Tiefe gedrungen. Seine unvergleichliche, starke Beobachtungsgabe hat ihm die Mitgliedschaft mancher auswärtigen Akademie eingetragen. Dennoch bleibt es bitter: Während die tollbaren Tannenholz-Polyklets die Bewunderung der Welt hervorrufen, wandert aus Wärtiners armeliger Behausung Stück um Stück ein astronomischem Berat, die schönen Astrophore, die Schleimtschiken, die Bücher und Karten in aller Welt Hände, nur damit die Gläubiger befriedigt und er ein erbarmungs- würdiges Leben fristen kann. Da liegt Wärther endlich den umständlichen Titel, mit dem er sich gern geschmückt hatte: „der Edlen Sternkunst Pfeßlissener“, ab.

Am Silvesterabend 1782 ist Görtner völlig mittellos gestorben. Der Pfarrer von Leubnitz trägt ins Kirchenbuch ein: „... aus Viebe — nicht auf Verlangen von mir unentgeltlich beerdigt.“ Weder der Leubnitzer Gottedäcker noch seine Dorfgenossen haben ein Erinnerungsstück des unseligen Mannes. Sollte mit seines Leibes Verfall alle Spur seines Wirkens vertilgt sein? Das unbegreifliche Schicksal hatte dennoch in der Stille gearbeitet, um den Gedemütligen über viele Sterbliche zu erhöhen. Aus der Schweiz kam ein Kleidender, der nach Tavatys Vorgang ausgesetzt war, um bekannte gute, edle Männer des Vaterlandes anderen zur Nachahmung darzustellen. Er vereint die Charakterbilder der Helden der Nation zu einem Werke, das er „Schattenspiele edler Teufschäen“ nennt.

Sein Wesen führt ihn auch nach Tollewitz. Und er wird von der Herzenschönheit dieses Mannes so ergriessen, daß er ihm in seiner Sammlung einen würdigen Platz anweist. So finden wir Christian Märkner neben Goethe, Herder und anderen Helden des Geistes, der Wissenschaft und Staatskunst. Wir freuen uns des beigegebenen Schattentrippers, da es uns allein die Äule des teuren Mannes bewahrt hat. Es wirkt wahrhaft befriedigend, auch Palibisch darin zu finden. Das Leben hatte sie zu Begnügen bestimmt. Ihre edle Menschlichkeit eint sie. Die Worte, die dem Gedächtnis des einen bestimmt sind, gelten auch für den anderen: „Groß im Streben nach Erkenntnis, klein und schlicht in Demut vor Gott, liebenvoll und hilfsbereit gegen den Nächsten!“

Wir danken es dem Verfasser der Schattentrisse, daß er uns in Christian Göttinger und Johann George Palivisch so wertvolle Zeugen für die Regsamkeit, Gemütsstörtheit und Verschwindung des oberflächlichen Stammes überlieferst hat.

## Sammlung von thüringischen Gesteinen

Der im vogtländischen Kreisen bestehend bekannte Gustav Peterhänsel aus Schoneck, ein bewährter Heimatfreund und -forscher, hat in Jahrzehntelanger Sammeltätigkeit eine wertvolle Sammlung der im Vogtland vorkommenden Gesteine zusammengetragen, die schon von bedeutenden Mineralogen aus Deutschland und dem Ausland besichtigt wurde. Unlängst konnte Peterhänsel auch eine Partie vogtländische Mineralien im Grünen Gewölbe in Dresden ausstellen. Der Wert der Sammlung wird von Fachleuten auf 25 000 RM ohne Liebhaberbewertung geschätzt. Es sind jetzt Bemühungen im Gange, für diese einzigartige Sammlung öffentliche Räume zur Verfügung zu stellen, um sie weitesten Volkskreisen zugänglich machen zu können.

#### **Measurement Tools: Present State Test**



Blick von Seite zu Seite

Ein historisches Waffenstück der Festung Königstein, ein Achtkehnpunder-Geschütz, dessen Rohre 1741 von Johann Gottfried Weinhold in Dresden gegossen wurden. Das prachtvoll verzierte Geschütz steht neben der Friedrichsburg und richtet sein prunkvolles Rohr dem Lilienstein entgegen.



# Wirtschafts- und Börsenteil

Nr. 325 Seite 10

— Dresdner Nachrichten —

Mittwoch, 14. Juli 1937

## Musterkoffer auf Auslandsreisen

Der Reiseverkehr der Handelsvertreter und Geschäftsbeflecken spielt im Unterkostenstaat eine besondere Rolle, wenn mehr oder weniger umfangreiche Musterkoffer mitgeführt werden müssen. Es sind nicht die Ausgaben für den Dienstmann, sondern die Kosten im Eisenbahnverkehr selbst, die eigentlich die Beförderungskosten, die hierbei entscheidend sind, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die gültigen Gepäcktarife an sich schon rechtlich hoch sind und für den Geschäftsverkehr mit Musterkoffern keine ausreichenden Vergünstigungen vorliegen. Einige Länder haben zwar im Inlandsverkehr geringe Rabatte jährlich auf die Gepäckbeförderungssteuer vorgesehen. Im internationalen Verkehr aber steht es bisher an einem entsprechenden Vereinkommen.

Auf dem Berliner Kongress der Internationalen Handelskammer bewilligte die „Internationale Liga der Verbände von Geschäftsbeflecken und Vertretern“ die Gelegenheit, durch die Reichsgruppe „Das Vermittlergewerbe im deutschen Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront auf läßlich der Erörterung von internationalem Transportfragen den Antrag zu stellen.

im internationalen Eisenbahnverkehr einheitliche Rabattsätze auf die Beförderungskosten für Musterkoffer einzuführen.

Aus der Begründung geht hervor, daß gerade heute infolge der Deviationsmängelkeiten in nahezu allen Ländern die Handelsvertreter die hohen Gepäcktransportkosten besonders unangenehm empfinden, wenn sie mit großem Musterkoffer unterwegs sein müssen. Mit einzelnen Vergünstigungen ist es nicht getan. Nur eine Einheitlichkeit kann eine dauernde und endgültige Regelung schaffen.

Die Reichsgruppe „Das Vermittlergewerbe im deutschen Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront glaubt denn auch, daß die Ermäßigung auf die derzeit gültigen Gepäcktransporttarife

für Musterkoffer mindestens 25 bis 35% betragen muß, wenn sich der Reisende als Handelsvertreter durch Vorlage der internationale Gewerbelegitimationstafel ausszuweisen vermag.

Dem Wener Abkommen vom Jahre 1923 gehören außer Deutschland folgende Länder an: Ägypten, Belgien, England (ohne Kanada), Bulgarien, China, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Perlen (Iran), Rumänien, Schweden, Schweiz, Siam, Tschechoslowakei und Ungarn. Mit folgenden Ländern bestehen besondere Einzelabmachungen: Finnland, Jugoslawien, Lettland und die Türkei. Immerhin ist die Zahl der beteiligten Länder bereits groß genug, um auch in dieser Eisenbahntransportfrage eine breite Grundlage zu finden. Mit den nicht genannten Staaten werden dann die entsprechenden und notwendigen Abmachungen leicht zu treffen sein.

Obwohl es sich an sich begründet werden muß, daß auf die Ermäßigung der Gütergepäcktarife hingewirkt wird, ließ es die Antragsteller bei diesem einen nicht berücksichtigen, denn sie möchte zugleich den internationalen Reiseverkehr mit Musterkoffern auch noch vereinfachen. Sie hing vor,

ein Triptik (sehrte de passage) — ähnlich wie es der internationale Verkehr mit Kraftfahrzeugen bereits kennt — auch für Musterkoffer einzuführen. Umtauschrechte Vorarbeiten von deutscher Seite bereits im Gange.

Leider wurde der Antrag von der Tagung abgelehnt, einen Ausdruck zum Studium überwiesen und zur Erledigung für die nächste Tagung in Tokio vorgemerkst.

## Berliner Schlüß- und Nachbörs vom 13. Juli

Im Verlauf blieb es an den Aktienmärkten anhaltend freundlich, teilweise konnten sich auffällige Beteiligmäßigkeiten durchsetzen. Das galt z. B. von Bemberg, die gegen die erste Notiz um 25% angingen. Wie schon bei früheren ähnlichen Anlässen spricht man wieder von Aufstauen interessanter Stellen. Von Tarifwerten fielen Schlesische Gas mit einer Steigerung um 2% auf. Am Montanmarkt, der nach wie vor recht leichte Haltung zeigte, stiegen Mannesmann gegen den Vorlag insgesamt um 1,025%, Vereinigte Stahlwerke um 1%. Am Rattenmarkt herrschte zwar ein weiter freundlicher Grundton, die getätigten Umläufe vermochten allerdings kaum nennenswerte Kurzveränderungen herbeizuführen. Die Neubewertungen (Decolam und Hamburg) waren erstmals unverändert. Von Industriebörsen wurden Hochs gesucht und über 0,75% höher bezahlt. Die Börse führte einen Kurs insgesamt 4% ansteigen. Nachdrücklich blieb es ruhig. Am Markt der sogenannten Einheitswerten wurden auch heute wieder Banken bevorzugt. Kräftig verbessert waren Hypothekenbanken, von denen Reininger Hypotheken 1% gewannen. Bei den belmischen Industriepapieren wurden Vereinigte Glanzstoff erneut 5%, Grün & Billinger gegen leichte Notiz 4% höher bewertet. Von Kolonialwerten liegen Schätzungen weiter um 5%.

## Japan spannt die Muskeln

### Fünfjahresplan und deutsche Lieferungsmöglichkeiten

Japan spannt die Muskeln. Die Erforderungen der Zeitlage und die Sicherung der Zukunft gebieten ihm, so glauben seine führenden Männer, eine industrielle und wehrpolitische Ausdehnung, die selbst auf diesem willensgeduldeten Boden außergewöhnlich ist. An der äußeren Form dieser Leistungsfähigerfolge folgt die Tatsache, daß die Regierung dem Beispiel, das bis jetzt schon eine Reihe von Ländern gab, sie entwirft einen Fünfjahresplan. Bis zum Jahre 1942 sollen zur Steigerung der industriellen, im besonderen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit 9 Milliarden Jen aufgewandt werden. Das sind, über das Gold gerechnet, 6,3 Milliarden RM, nach der heimischen Kaufkraft des Geldes jedoch eine mindestens zweieinhalbmal so große, für japanische Verhältnisse in jedem Fall eine ungemeine Summe; mag sie auch hinter den entsprechenden Aufwendungen der Weltstaaten weit zurückbleiben.

#### Bedarf der Wehrmacht

Vorausgesetzt aber, daß dieser fühlbare Erfolg gelingt, welche Gründe bewegen die Führung des neuen Japans, eine verdeckte industrielle Erzeugung (oder Erzeugungsfähigkeit) sich nicht nur zu erzielen, sondern sie zu wollen? Und in einer Welt, die selbst inmitten einer wieder aufliegenden Konjunktur schon sorgenvoll erwägt, ob die Bäume nicht zu hoch wachsen könnten, ist eine solche Vervielfachung der Kapazität in jedem Fall ein erstaunliches Ereignis. Um so mehr, als die Verdrehung zu nicht das Ergebnis eigengeschaffenen, gleichsam natürlichen Wachstums sein, sondern dem Gebot eines staatlichen Willens folgen soll. Die japanische Industrie soll unter allen Umständen instand gesetzt werden, das zu leisten, was die künftig weit höhere Bedürfnisse der Wehrmacht auf ihr verlangen. Somit der riesenhafte Ausbau ausgeweitete Rahmen sonst ausfüllt werden soll, ist eine Frage der Zeit nach 1943, und eine freilich viel schwierigere Frage.

#### Verdecktheit industrieller Erzeugungskraft

Zu sehen, rückt der japanische Fünfjahresplan recht nahe an das englische Fünfjahresprogramm heran, mit dem ihn wohl nicht nur die Ähnlichkeit verbindet.

England aber nutzt seine schon erreichte oder im Verlauf des Konjunkturzyklus erreichbare industrielle Leistungsfähigkeit zu einem Teil dazu aus, während eines Jahrzehnts den erhöhten Ansprüchen der Wehrmacht zu genügen. Die Frage: was soll mit den erweiterten Anlagen danach geschehen? ist für die britische Industrie keine Schicksalstragödie, auch wenn nach fünf Jahren die Anforderungen der Wehrmacht wieder beschleunigt werden sollten. Die japanische Industrie aber, ist gerade für die weitere Zukunft, augenscheinlich alles auf die industrielle Seite. Gemehen an, was damit vorausgesetzt und gewagt wird, erscheint der unmittelbare Auswand von 9 Milliarden Jen beinahe klein. Außer hat er natürlich nicht nur für die innere japanische Wirtschaft Bedeutung. Denn eine Ausweitung der Kapazität im vorgelesenen Ausmaß verlangt Ausrüstungsmaterial, das Japan aus eigenen Kräften vorerst nicht herstellen kann. Maschinen und Werkzeuge für 500 Mill. Jen lassen zählig eingeschafft werden, sei es auch unter Annahme einer vorübergehend stärker passiven Handelsbilanz; und die Hauptmenge dieses Ausrüstungsmaterials wird in Deutschland bestellt werden.

## Was nicht nur den Einzelhändler interessiert

Mit den zuständigen Organisationen des Zollverbundes und der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel wurden besondere Arbeitskreise gebildet, die die Zusammenarbeit zwischen Kaufmann und Betriebschultheit in die Wege leiten. In Dresden sind fürstlich eine erste Arbeitstagung statt, bei welcher die Grundzüge der zukünftigen Gemeinschaftsarbeit festgelegt wurden.

Der Einzelhandel begrüßt es, daß das Reichspostministerium seine Postdienststellen daran erinnert, daß Patentsendungen mit empfindlichem und zerbrechlichem Inhalt, wenn sie besonders kennzeichnend sind, durch das Postpersonal besonders vorsichtig zu behandeln sind.

Nachdem das Einzelhandelsgeschäft 4 Jahre besteht, ist es angebracht, durch einen Blick in die Nachbarstaaten festzustellen, wie es dort dem Einzelhandel geht. Aus der Schweiz wird z. B. gemeldet, daß über 55% des Schuhabsatzes schon 1931 nicht mehr durch den Schuhfachhandel gingen, und daß mittlerweile diese Ausbildung weiter fortgeschritten sei. Der tschechische Einzelhandel muß feststellen, daß die Überziehung mit riesigen Schritten überhand nimmt; in den letzten Jahren wurde jährlich eine Zunahme von rund 20.000 Einzelhandelsbetrieben festgestellt; der österreichische Einzelhandel möchte sich schon lange eine Regelung des Rabattwesens durch ein Rabattgesetz.

Bei der Feststellung, daß im Einzelhandel verhältnismäßig wenig ältere Angestellte beschäftigt werden, wie sich aus den Erhebungen ergeben hat, muß berücksichtigt werden, daß 90% aller Einzelhandelsbetriebe ihrer Fach- und Belegschaftsangehörigen jeweils einen besonderen Beauftragten für Wettbewerbsfragen eingesetzt.

Leistungsfähigkeit des Landes auch sind und selbst nach Ablauf des Jahreszehnts sein mögen: so können den Rahmen einer verdeckten Industrie entfernt nicht füllen. Sie können es um so weniger, als die Anforderungen, in ihrem Verhältnis zu den Gesamtanforderungen des Staates, physisch nur ein sehr begrenzter Spielraum des Wachstums bleibt. Der japanische Haushalt, in Gold umgerechnet und an den Ausgaben anderer Staaten gemessen, erscheint nicht groß; ist es aber, wenn man ihn nach dem Volkswert kommt, der verantwortlichen Aussichtsratsmitglieder erhaben. Schadensersatzanspruch verjährt

## „Pressemeldungen genügen“

### Schadensersatzanspruch verjährt

Ein Aktionär machte die Aussichtsrichtungsgesellschaft der Deutschen Südbahn-Phosphat AG für den ihm durch Entwicklung seines Aktienbesitzes entstandenen Schaden verantwortlich. Nach seiner Behauptung ist der Schaden darauf zurückzuführen, daß die Befragten einen Teil des 1924 erhaltenen Liquidationsvermögens von 2% Mill. RM in dem Berliner Betrieb einer tschechoslowakischen Gewerkschaft in Mies verplempert haben. Seine im Herbst 1934 gegen die verantwortlichen Aussichtsratsmitglieder erhobene Schadensersatzanspruch ist wegen Durchlaufen des dreijährigen Verjährungsfrist des § 852 BGB in sämtlichen Anklagen abgewiesen worden, da der Kläger schon im Jahre 1930 durch die Presse hinsichtlich Kenntnis von dem Schadensgrund und der Person der Erfolgsrichtigen erlangt habe. Aus den rechtsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist an dieser Pleitefrage das Folgende sehr beachtlich:

Das Berufungsgericht geht ohne Rechtsirrtum davon aus, daß für die Klage nur der Geschäftspunkt der unerlaubten Handlung (§ 852 BGB) in Betracht kommt. Ist dies aber der Fall, so sind die erst im Herbst 1934 erhobenen Klageansprüche verjährt. Wenn der Kläger hat von den zugehörigen Vorgängen bereits durch den Geschäftsbereich der AG vom Jahre 1929 und die Neuverträge der Handelsvereinigung hieran Kenntnis erlangt. Im Gegenzug zu den früheren Darstellungen der Verwaltung der AG ist daraus zu erkennen, daß die Entwicklung des Geschäftsganges bei der tschechoslowakischen Gewerkschaft nicht den geplanten Erwartungen entsprochen hat, und daß die Gewinne und Verlustrechnung für 1929 mit einem Verlust von über 450.000 RM abschließt.

Dass der Kläger aus den Zeitungsberichten alles erleben konnte, was für die Klage behauptete Verfehlungen der Befragten, insbesondere bei der Übernahme der tschechoslowakischen Beteiligung von Bedeutung war, kann nicht zweifelhaft sein. Ihm oder seinem Rechtsanwalt war es deshalb schon im Jahre 1930 möglich, die Klage aufzubauen. Es ist deshalb nicht zu beanstanden, wenn das Berufungsgericht den Inhalt der Zeitungsveröffentlichungen als genügend ansieht, um dem Kläger die Möglichkeit der Klageerhebung zu geben. Wartete er damit bis zum Jahre 1934, so ließ er seinen Anspruch verjähren. (Rechtsgerichtsbriefe 11. 202/36. — 18. 6. 1937.)

## Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 13. Juli

Im Vergleich zum Berliner Börsen ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Die Kursslagen gut behauptet und teilweise etwas höher. Im Verlaufe ergaben sich am Aktienmarkt leichte Kurzbelastungen im Ausmaß bis zu 0,25%. 100 Harden liegen unter Schwankungen auf 100,75. Der Rentenmarkt lag weiter unverändert ruhig. Kommoditätsbildung setzte sich auf 91,50.

### Kurser

Handelsmäßige Werte: 4,5%ige Gruppe 100, Handelsbonds 103,25. Kontaktien: Alfa 90,25, Braunkohle 109, Baum. Öl-Bank 96, Commerzbank 141,25, Deutsche Bank 121,50, Deutsche Überseebank 135, Dresdner Bl. 105, Bergwerksf. Bernburg 131,50, Corp. 182, Dfl. Gewerksch. 141,25, Gotha 141,25, Mannesmann 128, Hoech 128,875, Stahlverein 124,125, Ostal. 91,625. Industrieaktionen: BWM 148,75, Gemberg 132, Cement Heidelberg 100, Genf-Gumm. 100,50, Erdöl 181, Dt. Gold und Silber 201,50, Dt. Eisenhandel 155,75, Harden 100,25, 918 100,50 bis 100,75, Goldschmidt 148,625, Holzmann 150,25, Jungfrau 112, Mainz-Kreis 96, Münz 150,25, Schriftgießerei Stempel 110,50, Schindler 170,50, Weiß. Rauchholz 91,25 f. Verbrauch. 125,50.

### Devisenkurse

\* London, 10. Juli, 8.40 Uhr englische Zeit. Devisenkurse: New York 407, Paris 127,85, Berlin 12,85,20, Spanien 87,00, Montreal 49,65, Amsterdam 90,125, Brüssel 29,51,25, Mailand 94,40, Schottland 12,07,50, Copenhagen 22,40, Stockholm 19,39,75, Oslo 19,00,120, Helsinki 22,15, Göteborg 142,50, Budapest 25,00, Belgrad 20,50, Sofia 400, Rumänien 67,5, Cirkel 110,10, Roncianino 816, Athen 340,50, Wien 26,51, Warschau 26,25, Prag 25,25, Göring 20,25, Italien 20,25, Buenos Aires, Importeur 16,00, Exporteur 16,41, Rio de Janeiro, off. 412, inoff. 321, Montevideo 22,25, Mexico 18,00, Alexandria 97,00, London auf Bombay 10,12, London auf Wien 14,60, Buenos auf London 16,45, Honfong 12,65, Schanghai 12,20, Rose 1,1,90, Kuffallen 125, New Zealand 124, Sabatini 100,125.

\* Prag, 10. Juli. Die Reichsmark weiter auf 11,82 Tschechoslowaken.

\* Rom, 10. Juli. Devisenkurse: (Tgl.) London 407/1, Berlin 49,22, Madrid 485, Holland 20,10, Paris 327/1, Brüssel 10,84,5, Italien 82,15, Schottland 22,94, Stockholm 22,40, Göteborg 22,20, Montreal-London 407/1, Montevideo 20,81, Buenos Aires, off. 30,88, Japan 28,95, Schanghai 20,88, London 89, Tage-Banknoten 400%, bel. Banknoten 400%, Wien 18,78, Prag 14,875, London 18,75, Budapest 74, Belgrad 28, Wien 91,125, Sofia 12,5, Belgrad 22, Warschau 18,65.

### Notenreihung im Verkehr nach Mittelbrasiliens

Mit Wirkung vom 1. November d. J. treten auf Beschluss der ausgetragenen kontinentalen Broschürenkonferenz für Verhandlungen nach Paraguay, Brasilien, Bolivia, Rio de Janeiro und Santos erhöhte Frachten in Kraft.

# Abschlüsse und Geschäftsberichte

## Schlesische Dampfer-Kompagnie-Berliner Lloyd AG, Hamburg

Die im Geschäftsjahr beförderte Menge ist auf 870.000 Tonnen gegenüber 1.205.910 Tonnen im Vorjahr gestiegen. Die Bruttotonnage hat mit dicker Mengensteigerung nicht gleichen Schritt gehalten. Nach Vornahme von 0,74 (0,67) Mill. RM Rückstellungen und 0,42 (0,80) Rückstellungen ergibt ein Reingewinn von 2.500.779 (1.021.162) RM, aus dem eine von 6% i. G. auf 8% erhöhte Dividende, von der 2% an den Aufsichtsrat gehen, ausgeschüttet werden soll.

Auf der Bilanz (in Mill. RM): geleichte Rückläufe 0,73, die gelieferten Brüder Anlagevermögen 0,89 (0,28) Mill. RM, Verlustvortrag 1.000.000 (1.745.697) RM, der Betrag um den steigen zu 1.000.000 RM von 12.263 (258.261) auf 2.012.221 RM erhöht.

Die Entwicklung im Geschäftsjahr 1937 hat bei gesteigertem Umlauf bis jetzt einen befriedigenden Verlauf genommen.

## Hauptversammlungen

### Westafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft "Victoria", Berlin, und Victoria (Kamerun) Roschke für Raco

Die Hauptversammlung genehmigte den bekannten Abschluß zum 31. Dezember 1936 und beschloß, aus 0,278 Mill. RM Reingewinn 6% Dividende zu verteilen und 41.177 RM auf neue Bezeichnung vorzutragen.

Besaglich des laufenden Geschäftsjahrs wurde u. a. mitgeteilt, daß ein abfallendes Urteil noch nicht abgegeben werden könne, da sich die Gesellschaft mittlerweile in der diesjährigen Ernte befindet. Über die einzelnen Ergebnisse der Gesellschaft wurde u. a. mitgeteilt, daß die Welternte 1936 in Raco insgesamt 170.000 Tonnen drohte, denen ein Weltverbrauch von 80.000 Tonnen gegenübersteht. Der Anteil Deutschlands hieran beläuft sich auf 76.000 Tonnen. Die Preise kletterten im Januar 1937 für die günstigsten Konsumenten 10 Schilling je 50 Kilogramm steigend bis zu 30 Schilling im Dezember und 55 Schilling im Januar 1938. Bis Juni 1937 galt dieser Preis auf 31 Schilling anstehend. Bei der durchaus gesunkenen Lage des Weltmarktes in Raco sei aber zu hoffen, daß die Preise sich zum mindesten an dieser Höhe halten werden.

Besaglich des Kaufmärktes wurde mitgeteilt, daß die allgemeine Wirtschaftsschwäche sich auch auf dem Kaufmarkt ausgewirkt habe. Die Kettensätze hätten auch in diesem Jahr weiter abgenommen. Die Aussichten auf dem Kaufmarkt seien also günstig. Dabei ist jedoch nicht zu übersehen, daß, auf lange Sicht gerechnet, auf dem Kaufmarkt mit gewissen Einschränkungen zu rechnen ist, deren mögliche Auswirkungen die Gesellschaft jedenfalls berücksichtigen müsse. Wenn die Pflanzungen von weiteren großen Schäden verschont bleiben und die Ernten einigermaßen befriedigend ausfallen, so könnten die Aussichten für das Jahresergebnis 1937 als gut bezeichnet werden. Trotz des Interesses, daß der Gesellschaft von allen Seiten entgegengetragen wurde, seien die formalen Schwierigkeiten, die im abgelaufenen Jahre bei der Ein- und Ausfuhr zu überwinden waren, doch recht groß gewesen. Die Vermutung gehe aber die begründete Hoffnung, daß hierin auch ein Wandel zum Besseren eintreten werde.

### Grignier-Käyser AG, Durach

#### Der Sanierungsaufschluß

Die Neorganisationsmaßnahmen haben im Zusammenhang mit einem in allen Abteilungen gezeigten Umlauf ein neueres verlustloses Ergebnis gebracht. Zur Bilanzbereinigung wird vorgeschlagen, eigene Stammaktien im Nominalbetrag von 7200 RM einzuziehen, das verbleibende

## Verschiedenes

### Reichsstatistische Tafelgläser

Der vom Reichs- und preußischen Arbeitsminister betreute Sonderausschuß hat eine neue Reichstatistik für die gewerblichen Arbeiter der mechanischen Tafelgläserwerke im Deutschen Reich geschaffen, die mit der Bevölkerung im Reichsgebietblatt am 15. Juli in Kraft tritt. Die Reichstatistikordnung, die an Stelle der alten Reichstatistikverträge des Jahres 1909 und 1932 tritt, regelt die allgemeinen Arbeitsbedingungen und auch die Löhne. Die allgemeinen Arbeitsbedingungen haben insbesondere in den Altkorb- und Urtlaubabrechnungen eine zentrale Ausgestaltung erfahren. Die Rahmenordnung bringt eine einheitliche Gruppierung in den einzelnen Lohngruppen.

### Eineineinsparung auf dem Gebiete der Eisen, Stahl und Eisenbetonrohre

Die Überwachungsstelle für Eisen und Stahl könnte durch ihre Anordnung 27 vom 10. Juli die Erzeugung bzw. Verwendung von Rostfreien aus Gußeisen und von Abschmelzen zu-

reisen erlauben. Die erlaubten Vorrichtungen liegen im Auge der Betreibungen, den Eisenverbrauch an Stellen einzusparen und zu unterbinden, an denen infolge der Fortschritte der Technik die Verwendung von Eisen in einem geringeren Maße oder überhaupt nicht erforderlich ist. Demgemäß dürfen gußeiserne Rostfreirohre in bestimmten Abmessungen nur noch mit einer 10% geringeren Wandstärke hergestellt werden, als nach DIN 2400 vorgeschrieben ist. Für Abschmelzen wurde die Zahl der Modelle auf die von Deutschen Normenausschau zugelassenen beschränkt.

### Tobis-Berleb-Interessen in einem zentralen Tobis Filmverleih konzentriert

Die Tobis Film-Bundes-Kontakt AG, Berlin, hat ihre verschiedenen Berlebunternehmungen, insbesondere die Tobis Europa-Filmverleih AG und die Tobis-Film GmbH, in einem einheitlichen Tobis-Filmverleih zusammengefaßt. Die gesamte Tobis-Produktion von 40 Filmen wird in der neuen Sparte ausschließlich von diesem Verleih betrieben werden. Neben der deutschen Spielfilmproduktion und der wesentlich erweiterten Tobis-Filmer- und Kurzfilmproduktion werden auch die Spielfilme der außerdeutschen Tobis-Produktion in Wien, Berlin und Rom im Rahmen dieses Tobisverleih erscheinen.

### Warenausfuhr nach Sowjetunion

Nach Runderlass Nr. 104/37 D. St. 26/37 Ue. St. vom 8. Juli der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung erhält die Bestimmung unter Artikel I derart Abfall der Anlage 22 des Rundschreibens 28/37 D. St. 16/37 Ue. St. folgende Bedeutung:

"Die Bescheinigungen müssen mit dem Siegel der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland und mit mindestens einer Unterschrift, und zwar entweder des Herrn R. Gashov oder des Herrn G. Tschitschin, Direktoren der Handelsvertretung, versehen sein."

Gesamtkapital von 6.150.000 RM im Verhältnis von 2:1 aufzunehmen und den sich hieraus ergebenden Bürgemittel von 3.080.000 RM wie folgt zu verwenden: Belastigung des Verlustvortrages 2.012.221 RM, Ausgleich von Wertminderungen im Vermögen der Gesellschaft 700.730 RM, Bildung eines gesetzlichen Reservefonds 800.000 RM.

Der Abschluß per 31. Dezember 1936, in dem die vorgeschlagenen Änderungen bereits berücksichtigt sind, zeigt im Vergleich zur abgedruckten Bilanz per 31. Dezember 1935 folgendes Bild:

Rohtrag 4,21 (8,00) Mill. RM, Anlageabschreibungen 0,89 (0,28) Mill. RM, Verlustvortrag 1.000.000 (1.745.697) RM, der Betrag um den steigen zu 1.000.000 RM von 12.263 (258.261) auf 2.012.221 RM erhöht.

Die Entwicklung im Geschäftsjahr 1937 hat bei gesteigertem Umlauf bis jetzt einen befriedigenden Verlauf genommen.

## Amerikanische Warenmärkte

| Süder                 |        | Norden   |          |
|-----------------------|--------|----------|----------|
| Geiz                  | Stell. | Geiz     | Stell.   |
| a) Rohstoffe:         |        | 13. Juli | 13. Juli |
| per Juli .....        | 2,45   | 2,47     |          |
| per September .....   | 2,47   | 2,48     |          |
| per November .....    | 2,47   | 2,47     |          |
| per Dezember .....    | 2,47   | 2,48     |          |
| per Januar 1938 ..... | 2,35   | 2,33     |          |
| per März 1938 .....   | 2,35   | 2,34     |          |
| per Mai 1938 .....    | 2,38   | 2,37     |          |
| per Juli 1938 .....   | 2,42   | 2,41     |          |
| b) Wirtschafts:       |        |          |          |
| 90 % Raco premp ..... | 3,50   | 3,50     |          |
| Stell.                |        |          |          |

| Geiz                  | Stell. | Geiz | Stell. |
|-----------------------|--------|------|--------|
| a) Rohstoffe:         |        |      |        |
| per Juli .....        | 2,68   | 2,68 |        |
| per September .....   | 2,65   | 2,67 |        |
| per November .....    | 2,65   | 2,65 |        |
| per Dezember .....    | 2,65   | 2,67 |        |
| per Januar 1938 ..... | 2,75   | 2,74 |        |
| per März 1938 .....   | 2,77   | 2,71 |        |
| per Mai 1938 .....    | 2,78   | 2,74 |        |
| per Juli 1938 .....   | —      | —    |        |
| b) Wirtschafts:       |        |      |        |
| 90 % Raco premp ..... | 3,50   | 3,50 |        |
| Stell.                |        |      |        |

| Geiz                  | Stell. | Geiz | Stell. |
|-----------------------|--------|------|--------|
| a) Rohstoffe:         |        |      |        |
| per Juli .....        | 6,25   | 6,25 |        |
| per September .....   | 6,25   | 6,25 |        |
| per November .....    | 6,25   | 6,25 |        |
| per Dezember .....    | 6,25   | 6,25 |        |
| per Januar 1938 ..... | 6,25   | 6,25 |        |
| per März 1938 .....   | 6,25   | 6,25 |        |
| per Mai 1938 .....    | 6,25   | 6,25 |        |
| per Juli 1938 .....   | —      | —    |        |
| b) Wirtschafts:       |        |      |        |
| 90 % Raco premp ..... | 3,50   | 3,50 |        |
| Stell.                |        |      |        |

### Kaffee

#### Rohstoff

#### Geiz

#### Stell.

#### Geiz

